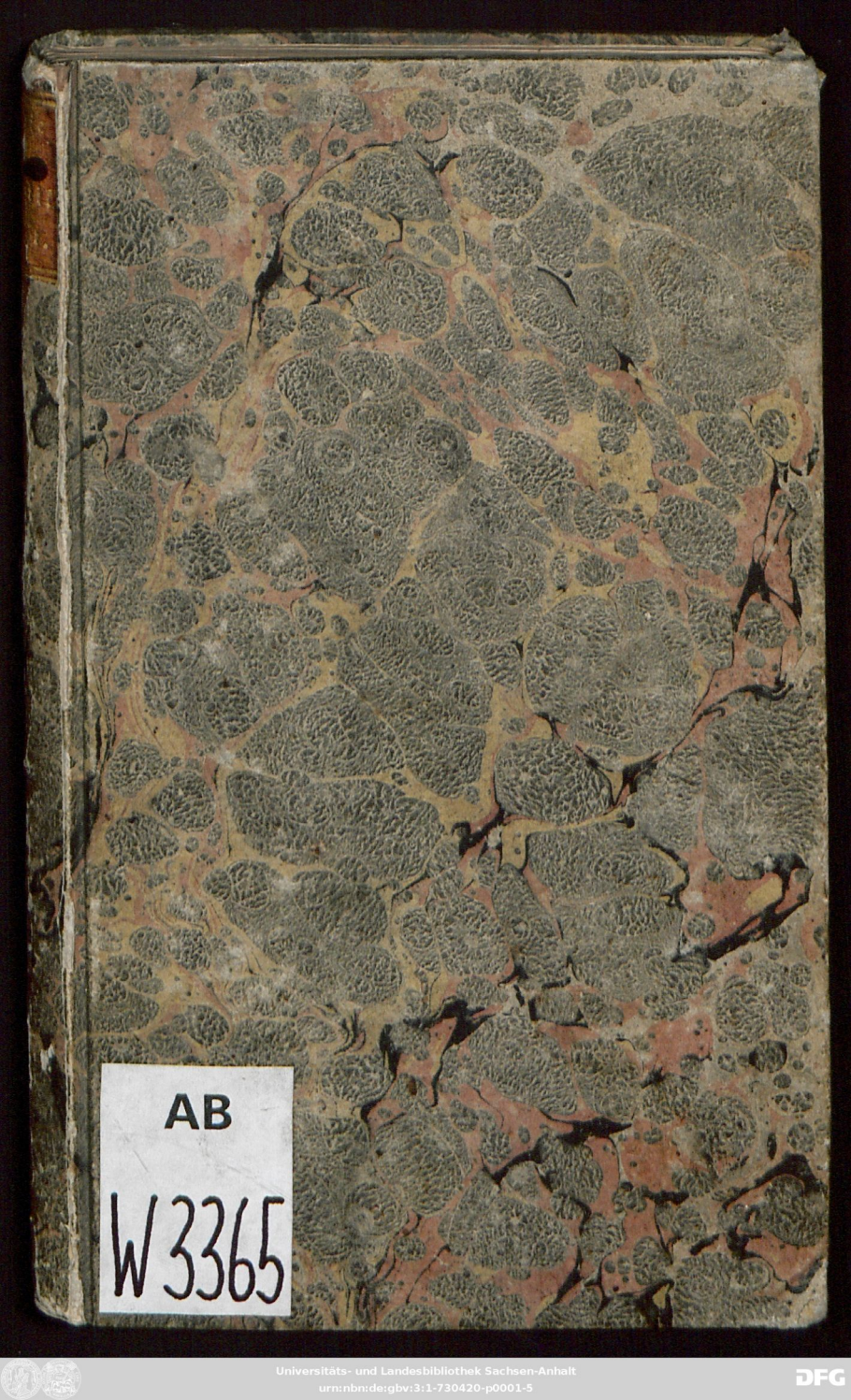




AB

W 3365

R
L

Wp.

Theorie
der
Statistik.

Nebst Ideen
über das
Studium der Politik
überhaupt.

Erstes Heft. Einleitung.

Göttingen,
in Vandenhoeck = und Ruprecht'schem Verlag
1804.

W. v. Scharnhorst



AB W 3365 (1)

L 89,

An

Herrn Charles de VILLERS,
der Societät der Wissenschaften in Göttingen
Correspondenten.

Sie allein, mein Edler Herr und Freund,
mögen es verantworten, daß ich die 999 sta-
tistischen Schriften und Schriftchen von aller
Art, die in den nächsten 10 Jaren, aus allen
cultivirten europäischen Reichen, selbst von
Spanien her, zum Vorschein gekommen sind,
mit dem 1000sten vermere. Zwar hatt ich
schon vor 11 Jaren (in der Vorrede zu mei-
nem Allgemein. StatsRecht S. XI), eine
"Theorie der Statskunde" angekündigt:
allein wegen merer Ursachen hatte ich diesen
Gedanken aufgegeben; bloß die herrlichen
Unterhaltungen über dieses Sujet, die ich mit
Ihnen im vorigen Jare hatte, vermochten
ihn wieder lebendig zu machen.

* 3

Schon

Vorrede.

Schon aus dem Inhalte werden Sie sehen, daß hier gerade die Untersuchungen angefangen werden, die Sie damals von mir wünschten. Wir waren beide begeistert über das Glück, das diese neue Wissenschaft, **Statistik**, — gerade die Wissenschaft, die fast mehr als jede andre, dazu geeignet ist, eine Ummassung und Blüdigkeit, Geselsamkeit und Regierung mit einander **vertraulich** zu machen — in unsern Tagen in Frankreich erlebt. Statthalter von 108 Provinzen, jeder 2 bis 400000 Menschen stark, schicken Statistiken ihrer Praefecturen an die Regierung ein; eine eigne *Société de statistique* von 42 Mitgliefern (unten S. 21); *Annales de statistique* (S. 18), &c. Dankbar freuten wir uns über die vielen, wichtigen, vorhin unbekannten Data, die wir in den bis dahin erschienenen statistiques vorfanden. Nur schien es uns, daß diese statistiques I. nicht **reichhaltig** genug wären, und besonders in den anthropologischen Proportionen nicht das leisteten, was man von den schweidischen und preussischen Listen erhielt; II. daß die Nachrichten weder nach einförmigen, noch nach den besten Modellen, eingeliefert würden; endlich III. daß überhaupt die französischen Schriftsteller im Begriffe der **Statistik** von andern, und namentlich von uns Deutschen, abwichen.

Sie, berühmter und glücklicher Negociateur engerer Allianzen zwischen der deutschen und französischen Litteratur — wie Sie ein gelehrter franz

Vorrede.

franzöf. Minister charakterisirt — glaubten alles das einer Untersuchung werth zu seyn. Hier haben Sie diese Untersuchung, und noch etwas mer. Hr. CHANTREAU, Prof. der Historie bei der Ecole militaire in Fontainebleau, fing kürzlich ein großes Werk unter dem Titel an: *Science de l'Histoire*, contenant le *Système général des connoissances à acquérir avant d'étudier l'Histoire*, et la *méthode à suivre quand on se livre à ce genre d'étude*. Sehen Sie hier statt *Histoire* immer *statistique*; so haben Sie den Ausdruck meines Plans (wie Hr. Chantreau seinen Plan ausgeführt habe, geht mich hier nichts an).

So bald wir über den Begriff der Statistik einig sind, der bestimmen mag, was hinein gehöre, und nicht hinein gehöre; und sobald Sie die 3, S. 59 vorgeschlagenen Haupttheile billigen: so handle ich im 2ten Heft die **GrundRicht** ab, theile Modelle und Tabellen mit, und gebe einen Auszug aus Süssmilchs classischem Buche.

Uebrigens ist es wol klar, daß diese Vogen für Anfänger in unsrer Wissenschaft, und zwar für Deutsche, geschrieben sind: für diese war die Weitläufigkeit, das kleine Detail, zweckmäßig; für andre Leser dürfte es unleidlich seyn. Sollten Sie aber doch schon in diesen Vogen etwas finden, das Sie für würdig hielten, Ihr Publicum darüber zu befragen: so müßte ich inständig um **Abkürzung**, und doch zugleich um **Erweiterung**, bitten.

Vorrede.

bitten; abgekürzt, meine 9 Bogen auf 4 reducirt, und erweitert, durch Ihre eigne Ideen.

Was ich außer der Statistik von der Politik im Ganzen beigebracht habe, werden Sie für keine unschickliche Abschweifung halten. Jene muß durchaus nur als ein Teil von dieser gedacht und behandelt werden; sonst läuft sie Gefahr, in Spielerei auszuarten. — Doch daß ich mich zuletzt gar auf Bildung künftiger Politiker, oder Staatsbeamten in engerer Bedeutung, verbreitete, brauchte wol mer Entschuldigung: aber hiezu hatte ich besondre Veranlassungen; und immer werden es "Worte seyn, geredet zu ihrer Zeit".

Das Meiste dieses 1sten Hefts war schon im vorigen Jar gedruckt: also werd ich eine Menge vortrefflicher, besonders französischer statistischer Materialien, die mir erst nach der Zeit zugekommen sind, erst bei den Fortsetzungen mißen können.

Göttingen, 20 Apr. 1804.

August Ludwig von Schlözer.

Mitglied der Kaiserl. Russischen Akademie der Wissensch. in St. Petersburg seit 1765, der Königl. Schwedischen in Stockholm seit 1768, und der Kurfürstl. Bairischen in München seit 1769.

Inhalt.

I n h a l t.

	Seite
I. Anfang und Name der Wissenschaft, §. 1 — — —	1
II. Werth und Bedürfnis der Untersuchungen über den Begriff, die wesentlichen Teile (also Umfang u. Gränzlinien), und die Methode der Statistik, §. 2 — —	4
III. Verschiedne Meinungen von dem Begriff und dem Umfang derselben; Achemwall, Hertzberg, Sinclair, Ballois, Société de Statistique, Clément §. 3 - 9 — —	6
IV. Versuch, einen bestimmten Begriff der Statistik auszufinden, samt XV Schlüssen aus diesem Begriff, §. 10 - 15 — — —	16
V. Hauptteile der Statistik, und schicklichste Anordnung derselben nach dem a. <i>Vires</i> b. <i>unitae</i> c. <i>agunt</i> , §. 16 - 18 — — —	55
VI. Verschiedne Methoden, die Statistik zu behandeln; Schöpfer, Sammler, Theorist: 5 Quellen statistischer	

Inhalt.

	Seite
scher Nachrichten, ser verschiedenen Werths (1. Urkunden, 2. Staats- Schriften, 3. LandesSchriften, 4, ReiseBeschreibungen, 5. Zeitungen) S. 19 - 25 — — 60	60
VII. Verhältnis der Statistik zur <i>Histo-</i> <i>rie, Politik, und Reisekunst.</i> Ue- bersicht des ganzen <i>Cours de Poli-</i> <i>tique</i>, wovon Statistik ein Teil ist. Anzeige und Beurteilung der Vor- schläge des Grafen <i>Berchtold</i> und der Herzogin <i>Giovane</i>, S. 26 - 29 92	92
VIII. Vermischte Bemerkungen über den Gang, den das Studium der Sta- tistik, und der geierten <i>Politik</i> über- haupt, durch <i>Schriftsteller</i>, und bis in <i>Cabinete</i> hinein, vorzüglich in <i>Deutschland</i>, genommen hat, und jetzt in <i>Frankreich</i> und <i>Rußland</i> nimmt. — Lord <i>Bacon</i>, <i>Bielfeld</i>, <i>Achenwall</i>, S. 30 - 37. 110	110

Druck Feler.

- S. 36, Z. 6 von unten: für *HolzWurm* lies
BorstenKäfer.
- S. 95, Z. 7 von unten: *Rechte*, *adde*, und
Wlichten.
-

Statß Gelartheit.

nach ihren HauptTheilen,
im Auszug und Zusammenhang.

Zweiter Theil.
Allgemeine Statistik.

Erstes Heft.

Versuch,

den Begriff, die wesentlichen Teile (also
Umfang und Gränzlinien), und die
Methode, der

Statistik

zu bestimmen.

Einleitung.

I. Anfang und Name der Wissenschaft.

I.

Statistik, eine, dem Namen wie der
Sache nach, ganz neue Wissenschaft. Ihre
Materie existirte schon Stückweise, seit
dem es Regirungen, Geschichte, und Reise-
Beschreibungen gibt. Aber der zerstreuten
Materie eine scientivische Form zu ge-
ben, eine Menge von heterogenen, aber
zum gegebenen Zweck unentberlichen Datis

II

una

unter Einen Gesichtspunct zu vereinen, und diese Data in Ordnung, in ein geschlossenes System, zu bringen, wodurch diese Wissenschaft eine wichtige Gehilfin der erhabnen RegirungsWissenschaft wurde: dazu hat erst ACHENWALL, mein Lehrer, und dessen Nachfolger im Amte ich, seit 1772, zu seyn die Ehre habe, in Göttingen im J. 1749 einen Anfang gemacht. Seine Vorgänger waren Conring, Oldenburger, Bosc, und Becmann, im letzten Viertel des 17ten Sæc., und OTTO 1726 in Uetrecht: aber allen felte noch Vollständigkeit und System.

Statistik, *Statistique*, welch ein barbarisches Wort! *vox hybrida*, weder lateinisch, noch deutsch, noch französisch u. Aber in Deutschland nicht nur ist der Name einmal allgemein; sondern auch alle gebildete europäische Nationen, Franzosen und Engländer (*Brion de la Tour*, und *Monthly Review*, beide zuerst im J. 1789) u. a., haben ihn in ihren Sprachen naturalisirt. Es gefiel dem Vater der Statistik, seinem wolgestalteten Kinde einen unförmlichen Namen (wenn gleich
nie

nie auf dem Titel seiner Handbücher) zu geben: und dies one Not. Die deutsche Sprache, samt ihren Schwestern, ist vielleicht die einzige, die das Charakteristische dieser Wissenschaft mit Einem Wort ausdrücken kan, — StatsKunde: verschieden von StatsLere, StatsRecht, StatsGeschichte: alle andre Sprachen müßten sich durch weniger ausdrückende oder gar unschickliche Umschreibungen helfen, *connoissance politique, present state of..., political geography etc.*

a. Ich finde das barbarische Wort zu allererst in OLDENBURGER (Prof. in Genf, † 1678), der in seinem berühmten *Itinerario German. politico* p. 824 (Tom. IV seines Thesauri), den berühmten Veit Ludwig von Seckendorf, *egregium Statistam* (d. i. StatsMann) *christianum* nennt. Dann folgt THURMANN *Bibliotheca statistica* (d. i. politica). Halle, 4, 1701.

b. Kan mir niemand sagen, wann das Wort Stat, franzöf. *Etat*, ital. *Stato*, engl. *State*, in seiner jetzigen Bedeutung, in die neueren Sprachen gekommen ist? Die alten Sprachen haben keinen Namen zu diesem Begriff: *res publica, civitas, regnum, imperium*, drücken nur *species* von Staten aus. — Und seit wann heißen

auch Reichs- und Landstände *status*? — Und warum schreibt fast die ganze deutsche Welt dieses offenbar erotische Wort Staat, nicht Stat? warum nicht auch Daame, Maanen, Vaase, Naase, Naamen?

II. Werth und Bedürfnis der angekündigten Untersuchungen.

2.

Den Begriff, den Umfang, die Methode, dieser Wissenschaft zu bestimmen, verlont sich wol der Mühe. Weise Regierungen fangen an, sie aus den Studirstuben in die Cabineter zu rufen. Sollte diesen Regierungen nicht ein kleiner Dienst geschehen, wenn man sich mit ihren Statthaltern, Gouverneurs, Préfets, Landshauptleuten, StiftsUntmännern, und wie sie alle Namen haben, darüber gelert bespräche, wie sie die jährlichen statistischen Berichte, die jedem aus seiner Provinz abgefodert werden, aufs vollkommenste einrichten könnten, so daß — 1. nichts überflüssiges hineinkäme, aber auch — 2. alle Notizen über den Zustand

II. Werth der Untersuchung. 5

stand des Landes, welche die Regierung zur Erfüllung ihrer Pflichten, d. h. um dem Lande wolzutun, nützen kan, einberichtet, und diese Notizen — 3. in derjenigen Form dargestellt würden, die dem BerichtErstatter die Arbeit erleichterte, und die Richtigkeit seiner Angaben sicherte, der mit Geschäften überladenen Regierung aber die Uebersicht und den Blick aufs Ganze möglicher machte?

Ob es aber auch nötig sei, dergleichen Untersuchungen vorzunehmen, mögen folgende Extracte ausweisen, welche ganz verschiedne, zum Theil seltsame Meinungen berühmter Schriftsteller, über Begriff und Umfang unsrer Wissenschaft darstellten. Wir brauchen einen allgemeinen Grundsatz zur Beantwortung der Fragen: ist diese oder jene Materie notwendig? oder gehört sie gar nicht in die Statistik? und wie ist sie zu behandeln, zu finden?

PAULI von dem Begriff und den Gränzen der Statskenntnis (Halle, 1750), und NETTELBLADT vom Unterschied zwischen Statskunde, Statsrecht, Statsgeschichte, und StatsLere oder Politik, in dessen "Erörterungen einiger Leren des

deutschen StatsRechts (Halle, 1773),
kenne ich nur den Titeln nach.

III. Verschiedne Meinungen von dem Begriff und dem Umfang der Statistik.

3.

Die deutschen Verfasser von Hand-
Büchern der Statistik, — deren Titel
ich nicht bestimmter anführe, sondern mich
auf MEUSELS *Litteratur der Statistik*
(Leipzig, 1790, mit nachherigen Fort-
setzungen), als ein für jeden Statistiker
unentberliches Buch, einmal für allemal
beziehe —, geben folgende Definitionen
oder Descriptionen an.

ACHENWALL (1749, in den folgenden
Ausgaben etwas abgekürzt). "Stat heißt
der Inbegriff alles dessen, was in einer
bürgerlichen Gesellschaft und deren Lande
wirkliches angetroffen wird. Unsre Ab-
sicht erfordert, diese Erklärung einzuschrän-
ken. Der HauptNutzen unsrer Wissenschaft
besteht darin, daß man daraus einsehen
lernt, wie glücklich oder unglücklich ein
Reich sei, sowol an sich selbst betrachtet,
als in Absicht auf andre Staten. . . Also
gehört nur das hieher, was die Volkart
eines Stats in einem merkklichen Grade
an-

angeht, es mag nun solche hintern oder befördern; und dieses nennen wir mit Einem Worte, was **merkwürdig** ist. Dieses wollen wir aus **Ursachen** einsehen, also eine **Wissenschaft** davon erlangen. Demnach enthält Statistik eine "gründliche Kenntniß der **wirklichen Merkwürdigen** **Feiten** eines Stats".

Es bemüht sich also jemand, aus dem unzählbaren Haufen der Sachen, die man in einem Statskörper antrifft, dasjenige sorgfältig herauszufuchen, was die Vorzüge oder Mängel eines Landes anzeigt, die Stärke oder Schwäche eines Stats darstellt, den Glanz einer Krone verherrlicht oder verdunkelt, den Untertan reich oder arm, vergnügt oder mißvergnügt, die Regierung beliebt oder verhaßt, das Ansehen der Majestät in- und außerlands furchtbar oder verächtlich macht, was einen Stat in die Höhe bringt, den andern erschüttert, den dritten zu Grunde richtet, einem die Dauer, dem andern den Untergang prophezeit: kurz, alles was zu gründlicher Einsicht eines Reichs, und zu vorteilhafter Anwendung im Dienste des Landes Herrn, etwas beitragen kan. — [In der Folge brauchte der Verf. allgemein, das einzelne aber kräftige Wort **StatsMerkwürdigkeit**].

WALCH (1749) definirt nicht, sondern nennt nur immer **StatsVerfassung**, und zählt auf, was er dahin rechnet.

TOZE (1767) definiert nicht, sondern "enumerirt" (enumerirt) bloß die in der Statistik gewöhnlich abgehandelten Gegenstände. Auch

CURTIVS (1780) hat weder Definition noch Description.

REMER (1786), "die Wissenschaft von der Verfassung der verschiednen Staten".

LÜDER (1792), "der Statistiker schildert den Zustand des Stats, wie er gegenwärtig ist, oder in einem gewissen Zeitpunkt war".

MEUSEL (1792), "die Wissenschaft oder Kenntniß von der gegenwärtigen politischen Verfassung der Staten".

SPRENGEL (1793), "die historische Wissenschaft, welche den gegenwärtigen oder vormaligen Zustand eines Volkes, vollständig und zuverlässig schildert".

Offenbar ist die Achenwall'sche Vorstellung von unsrer Wissenschaft die deutlichste, die bestimmteste, die fruchtbarste: sie stellt einen Grundsatz auf, und weist auf Vollständigkeit hin, indem sie zugleich allen unzweckmäßigen Ueberfluß abschneidet. Unerwartet ist es, daß alle Söhne dieses Vaters der Statistik, ihn hierinn verlassen haben.

III. Begriff. Herzberg. 9

4.

Der preussische StatsMinister von HERZBERG hielt im J. 1782, bei der Akad. der Wissensch. in Berlin, eine Vorlesung in französl. Sprache, "Betrachtungen über die innerliche Stärke der Staten, und ihre Verhältnismäßige Macht gegen einander". Hier ist der Anfang,

"Die Kenntniss von der politischen a Verfassung der Staten, die man jetzt Statistik zu nennen pflegt, gehört zu den ModeWissenschaften unsrer Zeit, und ist besonders seit einigen Jahren allgemein beliebt geworden. Fast hat sie sogar das StatsRecht b verdrängt, das vom Anfange dieses Jarhunderts bis gegen die Mitte desselben, eine herrschende Wissenschaft war.

Viele Gelehrte, deren Stellung in der Welt ihnen nur erlaubt, die Staten nach der Oberfläche zu beurtheilen, glauben doch (?), in der Studirstube die Stärke und gegenseitige Macht der verschiedenen Reiche, nach dem Mase ihrer Größe oder ihrer Bevölkerung, ganz genau abwägen zu können. Sie messen auf einer ErdsKugel oder Charte die Größe eines Landes nach □ Meilen aus; sie berechnen alsdann die Bevölkerung, entweder nach den

21 5

Listen

Listen der Gebornen und Gestorbnen, oder in Ermangelung derselben nach der Zal der □Meilen c.

Diese Berechnungen aber werden oft ser unrichtig befunden, wenn Personen, die diesen oder jenen Stat näher zu kennen Gelegenheit haben, sie genau und unparteiisch prüfen. Es würde mir nicht schwer seyn zu beweisen, daß, wenn man auch jene Schätzungssätze als richtig annehmen wollte, man doch in den statistischen Tabellen, die seit einiger Zeit in Kupfer gestochen, besonders gedruckt, und in verschiedenen Sammlungen auf so mancherlei Art bekannt gemacht werden, die Bevölkerung, und also auch die Macht dieses oder jenes Stats, oft wirklich verdoppelt habe, indem man ihnen nach den □Meilen (!) c, eine entweder gleiche oder noch größere Bevölkerung zugeschrieben, als andre benachbarte Staten haben, deren größere Bevölkerung doch bekannt und unbezweifelt ist.

Dre Bevölkerung eines Landes ist so ser verschieden von der eines andern, daß jede Schätzung derselben nach dem FlächenInhalt des Landes in □Meilen (!) notwendig ser gewagt und ungewiß ausfallen muß, und daher nur dann eine Anwendung erlaubt, wenn man von einer gewissen Zal □Meilen das Resultat einer wirklichen Zählung der Einwohner schon vor sich hat d.

Die

III. Begriff. Herzberg. 11

Die Schätzung nach den Listen der Gebornen und Gestorbenen ist freilich sicherer, seitdem die meisten europäischen Regierungen angefangen haben, diese Listen mit möglichster Genauigkeit und Zuverlässigkeit verfertigen zu lassen. Doch können nur die Regierungen völlig zuverlässige Angaben der Bevölkerung haben, wenn sie die Zählungen oft mit möglichster Genauigkeit wiederholen lassen, und den Ausfall derselben alsdann mit den Geburts- und Sterbelisten zusammenhalten.

Aber wie diesem auch seyn mag, so glaube ich doch behaupten zu können, daß man auch mit einer richtigen Kenntnis der Größe und der Bevölkerung eines Stats, doch noch nicht im Stande sei, den Grad seiner *Macht*, und das Verhältnis derselben zu der *Macht* eines andern, richtig zu bestimmen. Es scheint mir vielmehr, um das Verhältnis der *Stärke* der Staten gegen einander, richtig abzuwägen, müsse man zu den beiden vorher angeführten Grundkräften der *Macht* eines Stats, noch auf 3 andre Bestimmungen Rücksicht nehmen, die vielleicht noch mer wie jene zu einem sichern Urteil leiten können: diese Bestimmungen sind,

1. die *Lage* eines Stats,
2. die *Form* und der *Charakter* seiner *Regierung*,
3. der *NationalCharakter* seiner *Bewohner* e.

a. "Po-

a. "Politische Verfassung". Das
 Beiwort politisch ist zu einschränkend;
 denn gewöhnlich versteht man unter dem-
 selben nur Gegenstände, welche die Regi-
 rung unmittelbar betreibt, und zwar noch
 eingeschränkter, meist in Rücksicht auf
 die äußere Macht und Stärke des Stats
 im Verhältnis gegen andre Staten; also
 auf die Größe des stehenden Heers, die
 Bündnisse mit Auswärtigen, die Finanz-
 zen u. s. w. (*matters of state* wird sie
 unten SINCLAIR nennen). Nur hierum
 bekümmerte sich die alte Statistik.

CICERO de *Legibus* III, c. 8. Est
 Senatori necessarium, *nosse rempubli-*
cam. [*Idem de Orat.* II. Ad consilium
 de republ. dandum, caput est, *nosse*
republicam]. Idque late patet, quid
 habeat militum, quid valeat aerario,
 quos republ. habeat socios, quos ami-
 cos, quos stipendiarios; qua quisque sit
 lege, conditione, foedere; tenere con-
 suetudinem decernendi, nosse exempla
 majorum. Videtis jam, genus hoc om-
 né scientiae, diligentiae, memoriam
 esse, sine quo paratus esse Senator nullo
 pacto potest.

TACIT. *Annal.* I. cap. 11. [Tiberius
 proferri *libellum* recitarique iussit, quo]
 opes publicae continebantur, quantum
 civium

III. Begriff. Herzberg. 13

civium lociorumque in armis, quot classes, regna, provinciae, tributa aut vectigalia et necessitates ac largitiones. Quae cuncta sua manu perscripserat Augustus; addideratque consilium coercendi intra terminos imperii, incertum metu an per invidiam.

SUETON. in *Augusto* c. 102. Tertio [volumine complexus est Augustus] *breuiarium* totius imperii, quantum militum sub signis ubique essent, quantum pecuniae in aerario et fiscis, et vectigaliorum residuis: adjecit et libertorum servorumque nomina, a quibus ratio exigi posset. — *Id. ibid.* c. 28. Magistratibus e senatu domum excitis *rationarium imperii* tradidit [als er bei einer langwierigen Krankheit die Regierung niederlegen wollte]. — Des herrlichen, aber nicht mer vorhandnen statistischen Stückes eben dieses Kaisers, ἀπογραφὴ πάσης τῆς Ὀνσμενῆς, *LUC.* II, 1, nicht zu vergessen; welches keine bloß militärische Conscription war, denn auch das weibliche Geschlecht wurde aufgeschrieben.

Auch vergl. SOCRATES in *Xenoph. Memorab. Socr.* L. III, cap. 6.

Diese alte unvollständige Statistik hatte sichtbar noch der Veteran-Minister im Sinne. Selbst in der Definition des oben

oben genannten OTTO scheint sie noch zu liegen: "notitia rerumpublicarum (so nennt er die Statistik) est scientia, quae versatur in perspiciendis rationibus [Edit. IV, 1739, est cognitio summaria rationum], quibus lingulae ciuitates gubernantur". Die neuere Statistik vermeidet entweder das Wort politisch, oder sie dehnt es auf alles aus, was die πολις, den Stat, die gesammte Nation, in jeder bedeutenden Rücksicht, interessirt.

b. Positives StaatsRecht bleibt auch ein HauptTheil der neueren Statistik, wird also nicht durch dieselbe verdrengt.

c. Noch vor 30 Jahren gab es in Deutschland, und noch häufiger in England (man sehe z. B. Political Essays concerning the present state of the British Empire, 1772, 4), statistische Rechner, die eine Prämisse aus der Luft griffen, dann ganze Soriten von ebenso willkürlichen Annahmen folgen ließen, und somit eine Statistik *a priori* erschufen. Aber daß irgend Einer die Volksmenge nach der Zahl der □ Meilen be-
rech-

III. Begriff. Herzberg. 15

rechnet, und z. B. Schweden für volkreicher als Deutschland ausgegeben hätte, weil jenes eine größere Oberfläche hat: so ein Beispiel statistischen Unsinn ist mir doch neuerlich nicht vorgekommen.

d. Nicht einmal diese Schätzung wäre erträglich. Wie wenn ich die Volksmenge auf den □ Meilen zwischen Göttingen und Münden, die unter die bevölkertsten Gegenden von Deutschland gehören, auf die Lüneburger Heide übertrüge? wie wenn ich les Landes nach Isle de Rhé taxirte?

e. Immer Macht und Stärke! Aber diese ist nur ein Teil der Glückseligkeit eines Volks. — Und auch dies nicht einmal immer: gibts dann keine Staaten, die gegen außen allmächtig, deren eigne Bürger aber Elende sind? — Auch Volksmenge allein ist kein Maßstab der Macht. Wie verhielten sich noch vor 40 Jahren Neapls 6 Mill. zu Preussens 5? wie Frankreichs 24 zu Englands 12? — Das ganze Maß der Glückseligkeit eines Volkes zu bestimmen, fodert noch weit mer Data, als die 3 angeführten: eine vollständige Staats-

StatsKunde muß sie alle beachten und finden lernen.

5.

Sir John SINCLAIR, Herausgeber der 20 Bände "the Statistical Account of Scotland, Edinburgh, 8, 1791 — 1798, schreibt Vol. XX in der vorausgeschickten Geschichte der Entstehung seines Werks S. XIII:

Many people were at first surpris'd at my using the new words *Statisticks* and *statistical*, as it was supposed, that some term in our own language might have express'd the same meaning. But in the course of a very extensive tour through the northern parts of Europe, which I happened to take in 1786, I found, that in Germany they were engaged in a species of *political* inquiry, to which they had given the name of *Statisticks*; and though I apply a different idea to that word, for by *Statistical* meant in Germany a an inquiry for the purpose of ascertaining the *political strength* of a country, or questions respecting *matters of state*; whereas the idea I annex to the term, is an inquiry into the state of a country for the purpose of ascertaining the *quantum* of

tiftischen Berichts über seine Provinz, meldet der Regierung die Summe der jährlich gestorbenen Wöchnerinnen: ob diese Summe widernatürlich groß, und wie in diesem Falle dem Uebel zu steuern sei, gehört für eine andre Behörde. Doch es gibt auch eine *Statistique raisonnée*, s. unten.

6.

Hrn. BALLOIS *Annales de statistique ou Journal général d'Economie politique industrielle et commerciale, de Géographie et Histoire naturelle, d'Agriculture, de Physique, de Hygiène et de Littérature*, 1802, kenn ich noch zur Zeit nur aus den *Allgem. Geograph. Ephemeriden* (Weimar, 1803, Jan.), in denen ich folgende Stellen einzeln ausgezogen finde:

“*Annales de Statistique* sind un ouvrage spécialement destiné à présenter le tableau réel de la France, sous le rapport de l'étendue et de la division du territoire, de la population, des productions des trois regnes de la nature, de l'état de la littérature des sciences et des arts; de l'industrie du commerce
et

et de ses moyens, de la navigation marchande; des revenus de l'Etat, des forces de terre et de mer etc. — Die Statistit hat 2 Teile; sie beschreibt den Boden, und den Kunstfleis. — Die Engländer sind die ersten Erfinder derselben (? s. oben S. 16). — Zur Theorie der Statistit gehöret VolksMenge, Aterbau, Kunstfleis, und Meteorologie" . . .

p. 264. La statistique est une science neuve en France, c. à d. qu'elle n'y est point encore livrée à la routine, aux préjugés et à l'esprit systématique si pernicieux aux progrès des sciences et que jusqu'à ce jour on n'y a point altéré les principes ni confondu les élémens, résultats trop ordinaires d'une étude approfondue. La nécessité de rassembler des matériaux avant de bâtir, celle de l'instruire avant d'enseigner, en un mot le mécanisme de cette science en a jusqu'à présent sauvé la théorie.

Hier ist manches, was ich nicht verstehe. Was ist *théorie* der Statistit? was sind les principes und les élémens derselben? und wie kan man jene *altérer*, und diese *confondre*? Das ganze Wesen unsrer Wissenschaft besteht im Erschaffen und Sammeln zuverlässiger Materialien: aber man muß alle zu einem bestimmten Zweck brauchbare Materialien

kennen; man muß die brauchbaren von den unbrauchbaren zu sichten wissen; man muß die Kunst verstehen, die erstern aufzufinden, zu berichtigen; ferner die Kunst, sie in lichter Ordnung darzustellen. Sollte zu allem dem nicht ein *esprit systématique* unentbehrlich seyn, weit davon, daß ein solcher der Wissenschaft schade? Man siehet leicht, daß ich hier das Wort *système* bloß im Gegensatze von *confusion* brauche; und eine schreckliche Arbeit wär es für den Minister des Innern, wenn er alljährlich 108 statistische, in Unordnung und ohne Einformigkeit verfaßte Berichte, durchdenken müßte. — Der feinste *mecanisme* besteht in tabellarischen Formen, wovon die vollkommensten Modelle in Frankreich noch zur Zeit unbekannt zu seyn scheinen. — Und wie *statistique* in Frankreich eine *science nouvelle* heißen könne, sehe ich auch nicht ein. Dem Namen nach ist sie es: aber die Sammlungen von PIGANOL de la Force (1719), dem Grafen BOULAINVILLIERS (1727), dem Abbé EXPILLY (1762), und viele andre, gehören unter die allerbrauchbarsten

III. Begriff. *Société.* 21

sien statistischen Werke des vorigen Jahrhunderts, wenn ihnen gleich noch Vollständigkeit und Ordnung (Système) felt.

7.

In Paris existirt seit Kurzem eine eigne *Société de statistique*, die aus 42 Gelehrten besteht. Sie hielt ihre erste Sitzung den 1 März d. J. Ihr Zweck ist, "statistische Data, Frankreich und andre Länder betreffend, zu sammeln und zu verarbeiten". Sie hat einen Präsidenten und VicePräsidenten, einen beständigen Secretär (den erstgenannten Hrn. Ballois), auch eine Casse. Sie hat sich in 6 Commissionen verteilt, deren jede 7 Mitglieder hat: außer denen wählt sie auch andre Mitglieder und Correspondenten. Alle 6 Commissionen bearbeiten folgende Gegenstände (*S. Allgem. Litt. Zeit. Intgz. Bl. 1803, num. 65*):

1. die physische und medicinische Topographie;
2. die statistische Meteorologie und Naturgeschichte;

B 3

3.

3. die Bevölkerung und die öffentlichen Unterstützungsanstalten;
4. den Ackerbau und die LandWirtschaft;
5. die Industrie, den Handel, und die öffentlichen Arbeiten;
6. den öffentlichen Unterricht, und die schönen Künste.

Ich überlasse der Gesellschaft, der ersten von der Art in der ganzen cultivirten Welt, meine Anordnung aller Gegenstände der Statistik, die ich unten vorschlagen werde, mit der Ihrigen, wenn es Ihr beliebt, zu vergleichen.

8.

Hr. CLAMENT in seinem *Parallèle de la Géographie avec la Statistique* (im *Moniteur* n. 303, an X, 10 Thermid.), nach den Auszügen, die sich hier von in den *Allgemeinen Geograph. Ephemer.* 1803, May, S. 566:576, finden:

Viele wolunterrichtete Leute verwechseln noch immer die *Geographie* mit der *Statistik*. . Es ist nötig, ihre Verschiedenheit zu bestimmen. [Man folgt die oben S. 16 angeführte Stelle aus SINCLAIR, die eine grundfalsche Idee von dem deutschen Bez

Begriffe der Statistik angibt; wobei zugleich aus der *Decade philosophique* nachgebetet wird, daß "die Engländer den bessern Weg einschlugen, und eine bessere Auflösung des Problems, das die Deutschen erörtern wollten, trafen, und das bei zugleich die Mittel auffinden würden, ihr Vaterland glücklich zu machen". [Doch setzt Hr. **CLAMENT** hinzu]: man muß jedoch nicht glauben, daß man in Deutschland die Verhältnisse der Industrie und des Ackerbaus so ganz aus dem Gesichte verloren habe, um **nur die politischen Verhältnisse** zu betrachten. Man muß hier Ausnahmen annehmen, und diese **charakteristische Verschiedenheit** von der verschiedenen Richtung des Beobachtungs-Geistes in beiden Ländern ableiten.

... Die **Statistik**, da sie sich nur immer auf Ein Land beschränkt, unterscheidet sich von der **Geographie**, welche zuerst die Erde überhaupt, sowohl im Verhältnisse mit den übrigen Himmelskörpern, als für sich allein, betrachtet. Die Geographie durchläuft schnell ein Land nach dem andern (!). Wenn sie auch einige flüchtige Blicke auf die Bevölkerung und Producte wirft; so begnügt sie sich mit ungewissen, ja so gar mit **irrigen Angaben** (!!). Die Statistik hingegen geht Schritt für Schritt, von Gemeinde zu Gemeinde, um bei aufgeklärten Bürgern und öffentlichen Beamten statistische

Data einzusammeln, und daraus ein Ganzes zu componiren. — Außer diesem verschiedenen Gange unterscheidet sich die Statistik von der Geographie auch noch durch Behandlung ihrer einzelnen Gegenstände, indem sie den moralischen Zustand eines Landes weit genauer schildert, als diese (?); ferner in Rücksicht der Topographie in ein weit größeres Detail geht (?), den Zustand des Ackerbaus und der Handlung genauer schildert, und dann auch Vorschläge zur Landesverbesserung macht (?).

Nach dieser kurzen Parallele der beiden Wissenschaften, die nicht Nebenbalerinnen sondern Schwestern sind, müssen wir noch anmerken, daß Viele sehr Unrecht haben, wenn sie sich von dem Worte **Statistik** schrecken lassen, und die Wissenschaft, die es bezeichnet, gar für eine **magische** Wissenschaft halten, theils weil sie noch unvollkommen und wenig bekannt ist, theils weil ihr Name eine fremde Physiognomie hat. [Am Ende beweist der Verf. noch], daß die Statistik weder Gezirer noch Mysterien habe, und von der Charlatanerie frei sei, so wie von allem systematischen Eigensinne, indem sie von Allen brüderlich Berichte anneme.

Auch hier ist mir vieles dunkel, oder gar unbegreiflich. — In der *Decade philos.* soll ein Epigrammatist äußern,

Sta-

III. Begriff. *Clament.* 25

Statistik sei gerade das, was man ehemals Geographie genannt habe; blos die Mode habe statt des alten Namens jenen neuen aufgebracht. Der Irrthum kommt wol daher, daß die meisten Erdschreiber von je her, um der Trockenheit rein geographischer Angaben abzuhelfen, auch viele andre, namentlich rein statistische Nachrichten, mit in ihr Gebiet gezogen haben. Dies tat selbst noch unser BÜSCHING, der große Reformator der Geographie seit 1754 (5 Jahre später, als schon ACHENWALL den Begriff von Statistik zu bestimmen angefangen hatte), und man nam alles von ihm um so mer mit Dank an, weil damals noch an eigentlich statistischen Datis eine große Armut im Publico war. — Hr. CLAMENT gibt zu, daß beide Dinge verschieden seien: aber worinn der Unterschied bestehe, darüber sind seine Ideen zum Teil empörend. So kamen sie auch seinem strengen Recensenten in den oben citirten *Ephemeriden* vor.

Wieder andre Begriffe von Statistik äußert Hr. BRETON in *Voyage en Piemont* (Paris, 1803, 8), wegen welcher ich mich auf *4 Litt. Zeit.* 1803, num. 240, S. 419, beziehe.

Hrn. DONNANT'S Aufsatz über die Statistik, im *Journal de Paris*, an XI, kenne ich noch nicht.

Auch in Deutschland haben wir historisch = statistische Reise-Beschreibungen, *Aperçus statistiques etc.*, in Menge, deren Verfasser entweder einen seltsamen, oder gar keinen Begriff, von diesem Worte zu haben scheinen.

IV. Versuch, einen bestimmten Begriff der Statistik auszufinden:

10.

oder mit andern Worten, Versuch, die Fragen zu beantworten: was gehört in die Statistik oder in die statistische Beschreibung eines Volkes und Landes? was gehört nicht hinein? und warum
beiz

IV. Bestimmter Begriff. 27

beides? Ist Statistik von Geographie, Physik, Naturkunde u., verschieden? und wie? — Man erlaube mir, etwas hoch anzufangen.

II.

Der Mensch der Natur ist der Mensch der Gesellschaft: one diese wäre die Fortdauer seiner Existenz eben so undenkbar, als seine Entstehung selbst. Aber die Art der Gesellschaft, in die ihn der Zufall wirft, modelt ihn; und macht ihn entweder zu einem Jameos oder zu einem Newton, entweder zu einem Menschenfresser oder zu einem Heiligen.

Das MenschenGeschlecht hat sich seit seinem Anfang, den wir nicht kennen, und nicht einmal denken können, durch 3 auf einander folgende Hauptarten von Gesellschaft fortgewälzt: durch die häusliche, die bürgerliche, und die StatsGesellschaft.

I Häusliche, U., oder FamilienGesellschaft: zwischen beiden Geschlechtern, dann Eltern und Kindern, wol auch zwischen Vollbürtigen und Elenden. Ueberall leben die Menschen Familienweise:

Weise: SONNERATS Erzählung (Reise nach Ost Indien, Th. II, S. 87) ist ein Märchen oder Misverstand.

II. Bürgerliche Gesellschaft, *peuple*. Die Familien vereinen sich, im Gefühl ihrer Schwäche, und vom Triebe zur Geselligkeit fortgerissen; sie machen ein Aggregat von Kräften, sorgen gemeinschaftlich für ihre Bedürfnisse, treiben in Haufen den Feind ab. Doch bleibt jeder HausVater sein eigener Herr, oder frei und von allen unabhängig; keiner unter ihnen befehlt, sondern — rath nur. Noch haben unsre WeltEntdecker kein bewohntes Land gefunden, wo nicht die Menschen auch auf diese Art gesellig lebten. So lebten die alten Gallier, Germanier, und fast alle Europäer vor ihrer Unterjochung durch die Römer: höchstens litten sie einen *principatum*, kein *regnum*, CAES. de B. Gall. VII, 4. So noch neuerlich Grönländer, Kamtschadalen, und Eschukttschen. So noch jetzt Millionen Wilde in Amerika.

III. StaatsGesellschaft, oder *Stat.* Beim Anwachs der vereinten Familien, und ihrem Aufsteigen zu einiger Kultur, wird

IV. Bestimmter Begriff. 29

wird die bloße Vereinigung der Willen zum Zwecke der Gesellschaft unzureichend. Alle wollen ihr Glück; aber bei den Mitteln zum Glück, haben die Meisten entweder gar keinen, oder einen verkehrten Willen. Sie müssen notwendig, Einem oder Einigen unter sich, 1. das Recht überlassen, in bestimmten Fällen für Alle zu wollen, und 2. ihn mit der Macht ausrüsten, seinen Willen im Nothfall durch Zwang durchzusetzen. Diese Operation schafft die bürgerliche Gesellschaft in einen Staat um, oder gibt ihr eine Regierung. Die meisten Völker der Welt (doch nicht alle, II) leben in dieser Einrichtung: sie muß also natürlich seyn. Die wenigen, die sie noch nicht haben, sind Wilde: sie muß also ein Bedürfnis der Menschheit seyn. Und zwar ein sehr fühlbares Bedürfnis; denn wir treffen sie schon beim ersten Anfang der Menschen-Geschichte, und selbst bei vielen noch halbwilden Völkern, an.

Nur Menschen-Gruppen, die in Staats-Gesellschaft leben, sind einer Statistik fähig und würdig. Wilde haben bloß eine

eine Naturkunde, die aber für den
Menschen immer großes Interesse hat.

I 2.

In zwei Stücken kommen alle Stas-
ten der nicht mer ganz rohen Welt
überein: im allgemeinen Zweck, und in
der allgemeinen Form. — I. Zweck
des Einzelnen ist sein Glück hienieden:
Millionen bringen diesen ihren indivi-
duellen Zweck, bei ihrem Eintritt in den
Staat, mit; oder vielmehr, um diesen
Zweck zu erreichen, welches dem isolir-
ten Schwächlinge nicht möglich war,
schmiegt er sich an Millionen seiner Mit-
menschen an, damit eine Masse von
Millionen Kräften entstehe. — II.
Diese Masse kan ihre Wunder nicht an-
ders, als vereint und geleitet, tun: sie
vereinen und Zweckmäßig leiten, heißt,
der Gesellschaft vorstehen, sie regiren,
sie beherrschen. Da der größere Theil der
Menschen dumm oder bössartig ist: so
würde, weder der möglichst enge Ver-
ein der Kräfte von Bestand seyn, noch
die Zweckmäßigste Leitung derselben
Statt haben können, wenn nicht der
Vors

IV. Bestimmter Begriff. 31

Vorsteher (Souverain, Herrscher, altgriechisch *Τοπάρχος*) so wol Recht als Macht, in bestimmten Fällen zu zwingen, hätte. III. Nun wird sein mitbürgerlicher Rat (S. 28) unwiderstehlicher Befehl; und seinem Räte folgen, wird blinde Pflicht des Gehorsams: *παρ' επος Τάραρος*, wird er mit dem griechischen Ratzken beim Homer donnern. Dieses Recht, und diese Macht, physisch oder tierisch zu zwingen, macht die allgemeine Form aller Staten aus (manchmal die Macht allein, — so lang es hält).

Nur in 2 Stücken also sind sich alle Staten gleich; aber in tausend andern Dingen sind sie unendlich von einander unterschieden: welcher Abstand schon in der Größe und dem Ertrag der Länder, und in der Zal und den Eigenschaften ihrer Bewohner! Der gelehrte Beobachter classificirt diese viele Differenzen nach der Verwandtschaft der Gegenstände unter sich; und nun entstehen eine Menge einzelner Beschreibungen von einem State. Der Physiker, der Geograph, der Naturkenner (Botaniker, Mineralog, Zoolog), der Historiker, der Antiquar, der
Deke

Oekonom, der Publicist, der Religions-
 Lehrer, und noch zehen andre; jeder auf
 sein eignes Fach eingeschränkt, wird in
 jedem auch nur winzigen State, Stoff
 zu Beschreibungen finden, die ganze
 Bände füllen, und jedem Leser, der in
 gleichen Fächern bewandert ist, Bele-
 rung und Vergnügen gewären werden.

13.

Nun setze man, daß von einem Rei-
 che und allen dessen Provinzen, 20 oder
 noch mer solcher denkbaren SpecialBes-
 chreibungen, in Kunstgerechter Form,
 vorhanden wären. Jedes Datum dar-
 inn, hätte seinen Wert, denn es gehört
 zur vollständigen Kenntniss des Landes;
 man nenne also jedes one Ausnahme
 eine Merkwürdigkeit, und werfe nicht
 mit der Benennung von Bagatelle, von
détails minutieux, monotones, inspi-
pides, um sich. Jedes Insect, jede
 Pflanze, interessirt den Entomologen
 und Botaniker von Profession, eben weil
 es Insect oder Pflanze ist. Der Ge-
 lerte, der in ganz andern Revieren der
 Wissenschaften wohnt, nimmt freilich von
 jenen

IV. Bestimmter Begriff. 33

jenen keine Notiz (außer in besondern Anlässen, wenn z. B. der Philolog fände, daß die dort beschriebne Pflanze eben diejenige seyn möchte, die im Theophrast unter einem andern Namen vorkommt, u. s. w.): aber er verachtet sie nicht, sondern bescheidet sich, daß, was er nicht zu nützen weiß, oft ein hohes Interesse für Andre haben könne.

Schätzbar also, und jedem Reiche zu wünschen, wäre eine solche Reihe von 20 SpecialBeschreibungen. Nun aber, I. würden alle zusammengekommen, als ein vollständiges Ganzes, den neuen Namen Statistik, oder statistische Beschreibung des Reiches, bekommen? So wäre dann Statistik der Inbegriff von allem, was die Geographie, die Meteorologie, die Manufacturkunde &c., von einem State berichtet: gar ein voluminöses Werk! (Streichet man mir, um das Werk geschmeidiger zu machen, das "allem" aus, und sollen nur Extracte von allen jenen Merkwürdigkeiten der Statistik vorbehalten seyn; so frage ich weiter: was soll die Geographie, die Meteorologie &c., an unsre Wissenschaft abgeben,

E

ken, was soll ausgehoben werden, und nach welchen Regeln?). Oder II. hat die Statistik ganz andre, ihr eigenthümliche Data, die von allen oben angenommenen so verschieden sind, wie z. B. botanische Bemerkungen von mercantilischen?

Keines von beiden. Alle Data, die der Statistiker sucht, müssen auch in jenen 20 SpecialBeschreibungen, falls man diese als vollständig voraussetzen kan, vorhanden seyn. So wie aber jeder dieser Beschreiber seinen eignen Zweck hat: so denke ich mir noch einen Zweck, den keiner der vorigen hatte, der aber von einleuchtender Bedeutung und Würde ist. Der StatsGelernte, der Ausübende sowol, als der bloße Theoretiker, trete als der 21ste Mann, zu jenen 20en hinzu, mit dem Plan, aus Tausenden von Merkwürdigkeiten nur diejenigen herauszuheben, die einen augenscheinlichen oder versteckten, größeren oder minderen, Einfluß auf das Wol des States haben; nur diese neme er in Besitz, und reihe sie in schicklicher Ordnung an einander.

IV. Bestimmter Begriff. 35

14.

Ein solcher Plan wäre dreier verschiedner Arten von StatsGelehrten würdig. I. Der StatsBeamte spricht: ich soll, Kraft tragenden Amtes, die Kräfte meiner Gesellschaft leiten; wie kan ich sie leiten, one sie zu kennen? Ich soll sie alle in Tätigkeit setzen; viele werde ich erst durch Künste ausspüren müssen. Sie sind in steter Wandelbarkeit; ihrer Ab- und Zunahme muß ich mit ununterbrochener Sorgfalt zusehen, oder sie mir einberichten lassen, um jene zu heimen, diese zu befördern. Das Forschen nach allen Erscheinungen von der Art ist mein AmtesStudium. II. Der bloße StatsBürger denkt: ich soll mein Vaterland, wo möglich, lieben; kan ich das, one es zu kennen? Gewiß es hat Vorzüge vor andern Ländern; diese muß ich wissen, damit ich mich freue, und dankbar sei. Gewiß hat es auch Mängel und Gebrechen; denen kan ich vielleicht durch Rat oder That abhelfen, dies ist ja Bürgerpflicht! III. Der WeltBürger spricht: ich will das Glück der Völker (the quantum of hap-

E 2

hap.

happinefs, enjoyed by the inhabitants, oben S. 17) messen, so weit dieser Gegenstand meßbar ist; ich will die Staten mit einander, nach Graden des Wohlstandes oder des Elendes, vergleichen: welch erhabne Mathematik!

Sichtbar haben alle 3 einen neuen, einen eignen, Zweck; und ist dieser nicht eben so sichtbar achtungswürdig? Sie brauchen dazu Kennnis des Landes; diese gibt ihnen die vorausgesetzte Sammlung von 20 Specialbeschreibungen. Aber jeder der dort vorgefundenen Ausgaben füllen sie, so zu sagen, auf den Puls: hat sie Einfluß auf das Wohl des Stats, so sonderu sie solche für sich aus. Dies aber zu füllen, setzt einen eignen Tact, einen geübten Blick voraus, den nur eine Menge andrer gelernten Kenntnisse erzeugen kan: und so wird der Stats-Gelerte Statistiker. Er ist nicht Reichs-Entomolog: aber wenn er den Holz-Wurm findet, der den köstlichsten Waldungen seines Vaterlandes Vernichtung droht; so schämt er sich nicht, seiner Regierung in seinem JahresBerichte umständlich von dem Insecte zu referiren;

IV. Bestimmter Begriff. 37

ren; die entomologische Bagatelle ist nun StatsMerkwürdigkeit geworden. — Auch Isländisches Moos und Ehrens Preis wird es, wenn beide Gewächse in Portugal und Spanien einheimisch sind, und doch bisher von Aussen verschrieben worden wären.

Hier also die schon längst gefordne, nun aber genauer entwickelte, Achenwallische Definition: Statistik eines Landes und Volkes ist Inbegriff seiner StatsMerkwürdigkeiten. Wer sie studiren will, oder erst erschaffen soll, hebe 1. aus der zallosen Menge andrer LandesMerkwürdigkeiten, nur diejenigen heraus, die den Charakter von StatsMerkwürdigkeiten tragen. 2. Ist dieser Charakter nicht in die Augen fallend, so mache er ihn kenntlich. Dann 3. ordne er alle seine Data zum Zwecke, so daß man sie bequem übersehen könne, um den jedesmaligen Zustand des Stats im Ganzen zu beurtheilen, und solchen mit dem Zustande andrer Zeiten und andrer Staten zu vergleichen und abzumessen.

Was gehört also nicht in die Statistik, und wie ist sie von so vielen andern

hern Länder- und Völker-Beschreibungen verschieden? — Malerische Schilderungen entzückender Gegenden überlasse der BerichtErstatter den Schöngeistern seiner Provinz. Geschichte geht ihn auch nichts an. Selbst Antiquitäten nicht (außer in dem Falle, wenn solche, wie vordem in Rom, Reisende aus fernem Landen herzbogen, die alljährlich in eine blutarmer Stadt einige 100000 Scudi austreuten). Das geographische Datum, daß England eine Insel ist, wird erst dadurch statistisch, wenn es als ein HauptGrund der Allmacht der Briten dargestellt wird; Unterschied zwischen reiner trockner Geographie, und — wenn man den Namen dulden will — politischer Geographie.

Und was gehört, nach der angegebenen Definition, nothwendig hinein, wenn es gleich die alte und manche neuere Statistik versäumt hat? Außer den nie angefochtenen Gegenständen, — doch wol auch StatsVerwaltung, wie sie, in allen ihren Zweigen, nach den Gesetzen seyn sollte, und wie sie wirklich ist. Hängt nicht das halbe Glück des
 Fürz

IV. Bestimmter Begriff. 39

Bürgers, z. B. von der Justiz, ab? Und wer wird es wagen, das Wol oder Weh eines Volkes abzuwägen, one seine StaatsVerfassung (Regirungs-Form) in Anschlag zu bringen? Polen, ein Stat von 12 Mill. Menschen und andern großen GrundKräften, ging in unsern Tagen unter, — einzig und allein seiner RegirungsForm wegen. Deutsche (als eine Einheit geträumt), eine der 3 großen Nationen, fester als die französische, cultivirter als die russische, sind bei ihrer ungeheuren Masse von Kräften, in den letzten 2 Jaren der Spott von Europa geworden, — einzig und allein wegen ihrer Regirungs-Form! *Exoriare aliquis nostris...* oder müssen auch wir, wir Nation, uns einen Corsen, zum Retter von Schaden, Schmach, und Schande, wünschen?

15.

Zur weitem Erläuterung und Würdigung des angenommenen Begriffs, mögen vorläufig noch folgende Bemerkungen dienen.

§ 4

I.

I. Wahrheit ist natürlich die erste und unerläßlichste Eigenschaft einer statistischen Angabe: aber ein Factum ist ein eigensinniges Ding, wie sich ein Britte ausdrückt; und ein statistisches Factum ist das allereigensinnigste. Immer noch sind daher die Statistiken der meisten Reiche mit Unwarheiten wie übersät: die Ursache ist, daß das Studium um einige Jahrzehende zu früh anfing. Als bei uns vor 30 Jahren die Neugier nach solchen Kenntnissen rege, und bald darauf unbändig wurde, waren sichere Data von der Art, bei der damals noch allgemein herrschenden Publicitäts-Scheu, nur äußerst selten zu haben. Vorausgesetzt aber, daß man sie einmal haben müsse, erschuf man sie *a priori*, nach Anschlag Schätzung und Vermutung, und setzte mit wahrer Impudenz, Zahlen für den FlächenInhalt ganzer Reiche, Zahlen für die VolksMenge, Zahlen für Importen und Exporten u. an, die bloß aus der Luft, oder aus den unzuverlässigsten ReiseBeschreibungen gegriffen waren. (Weit älterer Torheiten, da man die Anzahl aller Menschen auf Gottes Erdboden, den FlächenInhalt alles trocknen

IV. Bestimmter Begriff. 41

nen Landes, das Verhältniß zwischen Gebornen und Gestorbenen, ehe man noch gezählt hatte, angab, erwähe ich nicht einmal). Die Leser hatten ihre Freude an den wenn gleich nur runden Zalen, und ließen sich nicht beikommen, daß solche meist grob erdichtet wären. Nun kam die Legion von TaschenKalenderschreibern, die sie unter das große Publikum verbreiteten; die Tabellenmacher, die ihre statistische Unwarheiten zum Theil in Kupfer stechen ließen; und die Proportionensucher, die (sonderlich im ökonomischen Fache) dem wißbegierigen Leser monströse Verhältnisse aufbündeten. So lief das neue Studium freilich Gefahr, lächerlich zu werden; und mit gerechter Verachtung sahen die besser unterrichteten GeschäftsMänner, auf die "Katheder- und StudirStuben-Statistik" — so nannten sie sie — herab. Jetzt gilt die große Regel:

II. die wichtigsten statistischen Data kan nur die Regierung, nicht der PrivatMann, schaffen: die Fläche des ganzen Reichs durch trigonometrische —, die Summe aller Morgen urbaren Land-

des durch geometrische Vermessungen, den vollen Jahresertrag an Korn, Wein, Seide, und hundert andre Data, kan nur die Regierung, durch Befehle und angemessene Anstalten, mit Zuverlässigkeit zu Tage bringen. Wol uns Statistiker des neuen Jahrhunderts! Wie sorglos (oder unwissend) waren noch vor einem Menschenalter die meisten Regierungen in solchen Dingen! Unzählige Landesherren wußten nicht einmal die Zahl ihrer Untertanen; und wußten sie sie, so behandelten sie dergleichen Notizen als StaatsGeheimnisse, die der Nachbar nicht erfahren sollte, noch weniger das Publicum. Die Aufklärung hat die Herren sorgsamer und offener gemacht. Seitdem hört der entehrende Unterscheid zwischen Cabinets- und Ratheder-Statistik auf; der Schriftsteller weiß nichts, als was der Minister weiß, und zu offenbaren geruhet hat (nur manchmal kan er durch seine Verarbeitungskunst, auch den Minister Data leren, die dieser nicht wußte). Ist er wegen ächter officieller Nachrichten in Noth, und muß er die ihm fehlenden, von Privatleuten (*citoyens éclairés*)

IV. Bestimmte Begriffe. 43

éclairés, oben S. 23), aus ReiseBeschreibungen, oder gar aus Zeitungen, einzeln, gleich "dem terminirenden Caspuciner" zusammenlesen: so nennt und würdigt er seine Quelle, und zieht sich übrigens vorsichtig hinter ein *relata refero* zurück.

III. Doch auch Data, die von der Regierung selbst oder unter ihrer Autorität publicirt worden, können unrichtig seyn. Wahrheit läßt sich nicht bloß durch Ukasen und Strafen erzwingen. Details lichte deutliche Vorschriften, Kunstgerechte Modelle, die leicht, mechanisch, und einformig executirt werden sollen, wornach die Behörden die verlangten Nachrichten einzusenden haben, müssen den Beamten vorgegeben werden. Und dennoch wird die Regierung, wenigstens in den ersten Jahren, und ehe diese Geschäfte in vollen Gang kommen, immer gewärtig seyn müssen, daß aus Ungeschicklichkeit, aus Nachlässigkeit, gar aus Vorsatz, bei Volks-, Kirchen-, Commerzlisten &c., sich Unrichtigkeiten in dieselben einschleichen.

IV. Ein Datum kan war, und dens noch fast unbrauchbar seyn, wenn es unbes

bestimmt, und nicht, wie bei den meisten erforderlich ist, in Italien ausgedrückt wird. "Die Stadt hat blühende Manufacturen, die un grand nombre d'ouvriers beschäftigen; auf dem Lande wird une prodigieuse quantité Seide gewonnen" &c. — LieblingsPhrasen vieler ReiseBeschreiber, die etwas sagen wollen, wenn sie nichts wissen. Viele Uebersetzer gehen auf andre Art mit ihren Lesern unbarmherzig um, indem sie von Morgen und Scheffeln sprechen, als wenn arpent und acre und alle deutsche Morgen und Scheffeln &c., Eins wären.

V. VI. Vieles ist ware StatsMerkwürdigkeit, was es nicht zu seyn scheint: und umgekehrt, manches verdient diesen Namen nicht, worauf aber der Unwissende seine ganze Aufmerksamkeit heftet. Zwei Bemerkungen, vorzüglich für junge Reisende wichtig, die, vorgeblich um Menschen und Länder zu studiren, und sich dadurch Ansprüche auf StatsKennter zu verschaffen, ohne alle Vorbereitung le tour de l'Europe (à l'Angloise etc.) machen, gerade aber das auf ihren Reisen nicht beachten, nicht erfragen, nicht

aus

IV. Bestimmter Begriff. 45

studiren, was sie beachten erfragen und studiren sollten. Sie waren an Hof Festen Audienzen und Assembléen angewiesen: ob aber der Bauer lesen und schreiben könne? ob er $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ seines sauren Verdienstes dem Stat opfere? ob Tortur noch Mode sei? — waren Dinge, von denen sie nie gehört hatten, die sie also auch nicht interessirten.

VII. Manches Datum scheint unbedeutend zu seyn, und wird übersehen; seine Wichtigkeit ist versteckt, und wird erst durch Combination gefunden. Hier zeige sich Genie und Gelerksamkeit des Statistikers: je reicher er an Kenntnissen aller Art ist, desto öfter, und manchmal überraschend, wird er zwischen 2 Erscheinungen einen Zusammenhang, als zwischen Ursache und Wirkung, finden; einen Zusammenhang, der dem bloßen *Homme-des-lettres* nicht in die Seele kam. Die Kleidung der Nationen ist an sich keine StatsMerkwürdigkeit: aber wenn die Schnürbrüste, die bei Weibern und Kindern auf den OberAlpen Mode sind, "*des consequences extrêmement facheuses chez les femmes*"

mes enceintes" haben (*Statist. du Départ. des Hautes-Alpes*, p. 18): dann wird die modische Schnürbrust eine Stars Merkwürdigkeit.

VIII. Manches andres Datum übersieht der Beobachter, weil es sich nur einzeln und selten zeigt, und seine Erheblichkeit erst durch Summirung aller kleinen Zalen, die nur die Regierung veranstalten kan, offenbar wird. Soll in jedem großen State für Taubstumm-
men-Institute gesorgt werden? Dieser Unglücklichen, sollte man denken, sind nur äußerst wenige: aber man zähle! Ihre ganze Anzahl bloß in Deutschland ward neuerlich auf 25000 angeschlagen. — Ein Kind wird im Schlafe von der Mutter, und noch öfter von der sorglosen Amme, erdrückt. Häufig sind diese Unglücksfälle nicht, wenigstens werden sie nicht oft bekannt. Die schwedischen Tabellisten zählten, und fanden, daß, nach einer MittelZal von 9 Taren, alljährlich 650 Kinder in Schweden (also in einem nur 10mal volkreicheren Lande, 6500 Kinder?) auf diese traurige Art ums Leben kommen (und wie viele mögen
ver-

vertuscht worden seyn?). Zur Verhütung solcher Unglücksfälle empfahl man eine in Italien gewöhnliche Maschine, *Arcuccio* genannt: sie hat die Ehre, in den *Philosophical Transact.*, und in den Abhandlungen der schwed. Akad. der Wissensch. beschrieben worden zu seyn. Das medicinische Collegium in Stockholm ging noch weiter, und lies Modelle von dieser einfachen Maschine machen, die in alle Lands-Hauptmannschaften versandt wurden.

IX. Die Anzahl der Hunde in einem Reiche zu wissen, ist gewöhnlich nicht nöthig. Wie aber, wenn HungersNoth einer Provinz droht? oder der Finanz-Minister eine Auflage auf entberliche Hunde vorschlägt? Neue Regel also: was zu einer Zeit keine Stats-Merkwürdigkeit ist, kan es zu andrer Zeit und unter eignen Umständen werden.

X. Noch zur Zeit ist unsre Wissenschaft nichts weniger als von "Charlatanerie" frei (gegen oben S. 24). Sie hat noch weit schlimmere Gebrechen, Unwissenheit und Unwarheit, die sich noch immer in zallosen Beispielen zeigen. Sind diese

diese Unwarheiten bloß lächerlich, so sind sie keiner Rüge werth: aber es gibt Zeiten und Umstände, wo sie wichtig, gar gefährlich, werden können. "Göttingen liegt in Westfalen", sagt das *Dictionn encyclopéd.*: wie leicht hätten wir Göttinger also unlängst unter die Verteiler Westfalens fallen können, wenn nicht die Herren in Regensburg, hierin Hühnern u. a. mer geglaubt hätten, als dem sonst Weltberühmten *Dictionn.*? "In dem hannoverschen TruppenCorps ist ein Regiment, das beständig in OstIndien der dortigen englischen HandelsCompagnie dient". Dies konnte war seyn, etwa so wie SchweizerRegimenter seit Jahrhunderten in französischem und spanischem zc. Solche dienen. Aber es ist nicht war; und wozu läßt man, in einer Zeitung, die Achtung und Glauben gebietet, eine so derbe Lüge drucken, die nach ZeitUmständen giftig werden kan? — Doch die Weltgeschichte liefert weit größere Beispiele. Wirklich läßt sich, zur Ehre unsrer Wissenschaft, one Affectation behaupten, daß bloße statistische Ignoranz (mit Inbegriff der

IV. Bestimmter Begriff. 49

der publicistischen) nicht selten Revolutionen angerichtet, ganzen Nationen unerseßliche Nachteile zugezogen, andre zu schreienden Ungerechtigkeiten unvorsätzlich verleitet habe. — Preußens Grundmacht war, im Laufe eines halben Jahrhunderts, allmählich, aber ungeheuer gestiegen; sein Beherrscher war nicht mer *Mr. le Marquis de Brandenburg*, wie er noch im Jahr 1672 in Frankreich hieß. Das wußte das Wiener Cabinet N. 1740 nicht! Maria Theresia blieb unbiegsam gegen Friedrichs gerechte Ansprüche, und verlor darüber ein kleines Königreich. — Rußland erhielt sich auch nach Peters I Tode in seiner errungenen Größe. Ein unwissender JanHagel, der sich in den ReichsTag zu Stockholm im J. 1738 eingeschlichen hatte, erklärte dem Nachbar, der geschwächte Zwerg erklärte dem gestärkten Riesen, den Krieg! — Im österreichischen ErbfolgeKrieg wurde der damalige französ. Minister gewarnt, daß sich Rußland mit in den Krieg mischen würde. "Was kan uns die Arianerin [Ks. Elisabet] tun?", erwiederte der Minister: aber die

D

Arian

Arianerin half Ludwig den Vielgeliebten zum schändlichen Frieden in Achen zwingen. — Noch teurer mußten die Türken, in den Jahren 1768 und 1787, ihr Zurückbleiben in der StatsKunde von Rußland büßen! — Darius Hystaspis war von den Athenern beleidigt, die sich seiner Rebellen in KleinAsien angenommen hatten: das mußte der GroßKönig rächen! Der persische HofPublicist meinte aber, alles was Griechisch hies, sei Ein Stat; also wurde ganz Griechenland zur Satisfactionleistung aufgefordert, und für den dummen Mutwillen Einer Republikette sollten 49 andre klügere verantwortlich seyn. Offenbar war hier eine statistische Ignoranz, zwar nicht die einzige, doch eine HauptVeranlassung zu dem fast 150jährigen persisch = griechischen Kriege, der sich mit Persiens Untergang endigte. — Ist Hannover eine zu England gehörige Provinz deswegen, weil beide Staten unter Einem Herrscher stehen? Ward HessenKassel eine schwedische Provinz, als sein LandGraf auf den schwedischen Thron stieg? Ist die italische Republik eine französische Provinz, seitdem sie

IV. Bestimmter Begriff. 51

sie den Souverain von Frankreich auch für den ihrigen angenommen hat?

XI. Statistik und Despotism vertragen sich nicht zusammen. Unzählige Gebrechen des Landes sind Fehler der Stats-Verwaltung: die Statistik zeigt sie an, controlirt dadurch die Regierung, wird gar ihr Ankläger: das nimmt der Despot ungnädig, der in solchen Angaben sein SündenRegister liest. Die Geschichte unsers Studii, wie es in manchen Ländern herrlich aufgeblühet, dann plötzlich wieder verschwunden ist, liefert hievon auffallende Beweise. — Wenn der Satrap Unwarheiten einberichtet, oder LandesGebrechen verschweigt, an denen er vielleicht selbst Schuld ist; wer mag dem aufgeklärteren Patrioten zumuten, seine Stimme dagegen zu erheben, so bald er den langen Arm des Satrapen zu befürchten hat? — Aber, ist die ehrliche Statistik von der Redners Bühne geworfen: so schleicht sich ihre Bastard-Schwester, die *Chronique scandaleuse*, hinauf, ruft Wahrheit und Lüge durch einander aus, und züchtigt in jedem Falle den Tyrannen.

XII. Offene hingegen, und Jar aus Jar ein fortgesetzte Statistik, ist, so wie das Barometer der bürgerlichen Freiheit, also auch die unverdächtigste und urkundliche LobRede auf eine weise Regierung. Unzähliges Gutes im Lande ist ihr Werk; der Bürger erfährt es nun actenmäßig und in Zahlen, wie die Menschen wachsen, wie sich die Exporten meren; und die Anzal der groben Verbrechen, folglich auch die TodesStrafen, abnehmen u. s. w.; welch süße Belohnung für gute Regenten! Diese fangen daher an, sich aus den JaresBerichten über ihre Reiche ein Studium zu machen; sie lernen sie gar auswendig. "So viel ist's noch nie gewesen", sagte einst Friedrich der Einzige auf den ersten Blick, als er in seiner Kirchenliste die Summe aller Gebornen seines Reichs übersah. "Nur 8 sind mir im vorigen Jare weggelaufen (emigrirt)", hört ich einst den vorletzten Herzog von Wirtemberg sagen.

XIII. Das unzeitige Verheimlichen kan mere Ursachen haben. Es geschieht aus Furcht. Der polnischen Geschichte des Dlugosch wurde von der polnischen
Rei

IV. Bestimmter Begriff. 58

Regirung der Druck verfaßt, weil sie mit einer genauen Geographie des Reichs anfang, Nachrichten von der Art aber "der Feind bei einem Einfall zum Schaden des Reichs nützen könnte". — Es geschieht aus Scham. Die deutsche Reichsstadt . . . , deren Verfall sich immer mehr auch in ihrer Volksmenge zeigte, verbot dem Drucker ihres WochenBlatts, mit den sonst gewöhnlichen Angaben der jährlich Gebornen, Gestorbenen, und der Ehen fortzufahren. — Aber einigen deutschen Staten ist die Mysteriosität im letzteren Kriege teuer zu stehen gekommen. Die Journalisten hatten von den Kräften jener Länder ganz falsche übertriebne Nachrichten verbreitet; die Regirungen waren zu sorglos, oder zu vornehm, das Publicum mit Berichtigung zu beehren: nun kam der Feind, und brandtschazte die Einwohner nach jenen grundfalschen circularisirenden Journalisten = Angaben.

XIV. Der Begriff von StatsMerkwürdigkeit ist relativ: was für ein kleines Land, oder den einzelnen District eines großen Landes (z. B. wenn sich einzelne Dörfer von einer unklugen Wallfahrt zu

D 3

einem

einem Hunderttätigen Bilbe nären), ser anmerkenswerth ist, hat nicht immer Würde genug fürs Ganze. Ein kleiner Bach darf in einer Topographie nicht fehlen; in einer Chorographie, und noch mer in einer allgemeinen Reichs-Geographie, würde dessen Erwähnung ein Uebelstand seyn.

XV. Gewiß gibt es statistische Wahrheiten im strengsten Verstande: nur wo die Data in großen Zahlen auszudrücken sind, verlange niemand, mit der *Mine des goût de précision*, immer arithmetische Genauigkeit da, wo es auf eine Handvoll Hunderte, mer oder weniger, nicht ankömmt. — Eben lese ich in meinen russischen Papieren, daß "im J. 1761 von Astrachan aus, auf dem Kaspischen Meer Südwärts, versandt worden: 303000 russische und 40000 ausländische Nadeln, zum Werth von 152½ Rbl.; und im J. 1762, russische 1,066500, und ausländische 2,530800 Nadeln, zum Werth von 2504 Rbl. 85 Kop". Kan wol seyn, daß ein par, gar ein par tausend Nadeln, zu viel oder zu wenig angegeben sind; die Nullen am Ende erregen

gen Verdacht: dennoch sind mir diese Data glaubwürdig, und in merer Rücksicht brauchbar.

Die beiden letztern Anmerkungen, XIV und XV, stehen hier, um sich nötigen Falls gegen Chicanen und Pedantism zu verwasren. Wol gibt es Angaben, da man keinen RechnungsFehler nur von Einem Hundert verzeihen darf.

V. HauptTheile der Statistik,
und sachliche Anordnung derselben.

16.

Sei der StatsBeschreiber auch noch so sorgfältig in Trennung alles Ueberflüssigen vom Notwendigen, so wird er sich doch mit Factis überhäuft finden. Nun wo Menge ist, da wird Plan und Ordnung im Abtheilen nötig: und sollen einzelne Beschreibungen zu einem Ganzen verarbeitet, oder ein Ganzes mit dem andern Ganzen verglichen werden; so wird die Einförmigkeit der Ordnung dem Geschäft unendlich vorteilhaft seyn.

Bisher ist hierüber noch nichts bestimmt. Man schlage 3 Beschreiber ein

D 4

nes

nes und eben desselben States auf: wenn sie auch in dem Begriffe der Statistik übereinstimmen, und folglich beinahe einerlei Facta erzählen; so stellt sie doch jeder in einer andern Ordnung auf. Z. B. Spanien beschreibt

ACHENWALL unter folgenden Rubriken:
 I. Geschichte [gehört nicht in die Statistik].
 II. Länder, Flüsse, Provinzen, Ueberfluß, Mangel. Nebenländer, in andern Erdtheilen. III. Einwohner, Anz. und Charakter. IV. StatsRecht. ReichsGrundGeseze, Thronfolge, Majoremmittät, ReichsVerwaltung, ThronBesteigung. Rechte der Regierung, ReichsStände, Hoher Adel. V. Hof- und RegierungsVerfassung. Titel des Königes und der königlichen Kinder, Wapen, HofStat, RitterOrden. StatsNat. KirchenWeisen, KirchenRecht, Inquisition, Gelerksamkeit. Geseze, RechtsPflege. Fleis und Manufacturen; Handel, in- und ausländischer, nach den Colonien und mit Europa. MünzWeisen. Einkünfte des Königes: allgemeine und ProvinzialRenten; Einhebung der Einkünfte, ihr Verfall und ihre Verbesserung. LandMacht, SeeMacht. VI. Interesse [Verhältnis mit andern Mächten war vergessen].

SPRENGEL: Größe, Klima, Gränzen. Gebirge, und Flüsse. Provinzen, Producte,

ducte, Mangel. Nebenländer in 3 Erd-
Theilen, und deren Producte. Bevölke-
rung. GrundGefetze. Majorenmitat, Re-
gentschaft, Krönung. Verfassung. Wirk-
liche Stände. Titel und Wapen, Hof-
Stat, RitterOrden. LandesRegirung.
KirchenWesen, Inquisition, geistliches
StatsRecht. Zustand der Wissenschaften.
Gefetze, RechtsPflege. Fabriken und Ma-
nufacturen: inländischer Handel, nach den
Colonien und mit Europa. MünzWe-
sen. Bank von S. Carlos. FinanzWesen,
ProvinzRenten: Einkünfte von America.
Sämliche spanische Einkünfte, Stats-
Schulden. LandMacht, SeeMacht. Ver-
träge mit andern Mächten.

MUSEL macht überall 2 HauptAbthei-
lungen: I. BestandTheile des Stats, Land
und Leute; 1. Größe, 2. Gränzen und Ein-
teilung, 3. Producte. II. Regierung des
Stats, oder a) RegierungsForm, b) Regi-
rungsGeschäfte, deren 7 specificirt sind.

Die Verfasser der **französischen** Sta-
tistiques haben gar keinen Plan, oder jeder
hat einen andern Plan. So fängt die Sta-
tistique du départ, du *Bas-Rhin* mit der
Cultur der Farberdörre und des Tabaks an;
këmmet dann auf die Waldungen, Papi-
Möhlen, und Druckereien, erzöht die Ge-
schichte der Erfindung der Druckerei, nemmt
die Titel aller Bücher, die in den letzten
18 Monaten in Strassburg gedruckt wor-
den, fñhrt an 2 verschiednen Orten, die
D 5 bez

berühmten Strasburger Gelehrten samt ihren Werken an; und schließt mit Wünschen und Vorschlägen, wo nicht die deutsche Sprache im Elsas ganz auszurotten, doch die französische selbst auf dem Lande mer in Gang zu bringen.

17.

Ordnung, Plan, und vollständiges System, müssen seyn, wenn unsre Wissenschaft das Problem auflösen soll, das Glück der Völker, und ihr Vorrücken oder ihren Rückfall darinn, zu messen. Wer nur einzelne Data über VolksMenge, über Cultur, LandWirtschaft &c. aufsammet, diese fortlaufend, aber Ordnungslos, neben einander stellt, und sie dann unter der Firma Statistik beim Publico oder seinen Obern einreicht; her vertilgt allen Charakter von Wissenschaft und Einheit.

Auch ganz willkürlich ist jene Ordnung nicht: die Fächer müssen 1. vollständig, 2. natürlich, und 3. zusammenhängend seyn. Für alles, was sich zu einer StatsMerkwürdigkeit qualificirt, muß ein Fach vorhanden seyn, in welches es ungezwungen niedergelegt
wera

werden kan; die wichtigen Fächer aber müssen 4. hervorstechen, und ihnen die minder wichtigen nur beiseitegeschichtet werden.

Ob die oben angeführten Beispiele von Unordnung, diesen Forderungen ein Genüge tun, zweifle ich. Aber anstatt zu kritisiren und zu polemisiren, will ich nur meine Unordnung, samt ihren Gründen, vorlegen.

18.

Das Wesen eines jeden Stats drückt sich vollkommen durch die Formel aus: **VIRES-UNITAE-AGUNT.** Und alle nur erdenkliche Verschiedenheiten der Staten lassen sich ganz ungezwungen unter diese 3 Rubriken, nicht mer und nicht weniger, bringen. Also.

I. VIRES, Maß der Kräfte eines Stats, der Quelle alles gemeinen Wohls, natürlicher oder durch Kunst erworbnen Kräfte, GrundMacht. Ich zähle dieser Kräfte 4 Classen: 1. Menschen, 2. Land, 3. Producte, 4. circulirendes Geld.

II. UNITAE, Art des Vereins dieser Kräfte, Regierungsform, Constitution, Stats Verfassung.

III.

III. AGUNT, wirkliche Anwendung der vereinten Masse von Kräften, Einrichtung der Regierung und ihrer Geschäfte, Stats Verwaltung.

Ob und wie alle Gegenstände der Statistik, ungezwungen, unter diese 3 HauptAbschnitte gebracht werden können, wo z. B. Cultur Commerz und Hospitäler, RitterOrden Ehren= Enters Beile und Meteorologie ic., hingehören, muß das Detail unten ausweisen. Daß aus dieser Anordnung ein vollständiges und zusammenhängendes Ganzes hervortrete, zeigt bereits der erste Anblick.

VI. Verschiedne Methoden, die Statistik zu behandeln.

19.

Das Bearbeiten unsrer Wissenschaft geschieht auf 3 verschiedne Arten: der StatsBeamte erschafft sie, der Privatschreiftsteller sammlet nur, der Theorist bespricht sich mit beiden über die Künste des Erschaffens und Sammlens.

20.

A. Der Schöpfer.

Wann kommen wir je so weit, daß wir von jedem, oder auch nur von den bedeutendsten europäischen Staten, eine unter öffentlicher Autorität verfaßte und publicirte GrundStatistik erhliten! Noch zur Zeit kenne ich keine einzige. Ob sie möglich, nützlich, so gar notwendig, sei; darüber kan wol kein Zweifel seyn, falls meine Idee von einer GrundStatistik, die ich durch eine Fiction erklären werde, richtig ist.

Man setze, ein vorhin barbarisch [ungeleert] regirtes Land (Georgien, Moldau und Walachei, Galizien und Lodomerien, Littauen, Aegypten, Griechensland &c.) falle einer cultivirten Regierung anheim: daß Land sei ein Stat 3ter Größe, etwa $2\frac{1}{2}$ Mill. Menschen stark; es werde zuvörderst in 8 Provinzen zertheilt, jede zu 2 bis 400000 Seelen; und bei aller Barbarei sei doch kein Dorf ohne Geistlichen, und keines ohne Obrigkeit (Schulzen &c.), welche beide lesen und schreiben können. Nach erfolgter ru-

hls

hier Beſizname durch Bajonete Zwölfs
Pfänder und Maniſte, wird natürlich
des neuen Regenten erſte Sorge ſeyn,
ſeine Acquiſition kennen zu lernen;
ſei's um ihr wolzutun, oder um ſie aus-
zuſaugen. Dieſe Kenntniß erhält er
vorläufig nur durch Anſtellung und Aus-
ſendung folgender Gelehrten:

1. Der Mathematiker, zugleich
Phyſiker, meſſe das Land, und forſche
ſeinen waren Flächen-Inhalt aus; er be-
ſtimme die Pol-Höhe der wichtigſten Orte,
und die Gränzen der Provinzen; außer-
dem bezeichne er alles, was die Natur
im Lande getan, den Lauf der Flüſſe,
die Höhe der Berge, das Klima. 2.
Der Geograph übernehme, was Men-
ſchen hier geändert haben; nenne und zähle
die Städte und Dörfer und Haupt-Stras-
ſen, meſſe und zähle das urbare Land, die
Waldungen, und die Wäſten. 3. Der
Natur-Kenner ſuche alle Producte der
3 oder 4 Natur-Reiche auf (ihn werden
Bergmänniſche Kenntniſſe vorzüglich em-
pfelen). 4. Der Oekonom beſchreibe
die Land-Wirthſchaft, wie ſich die Leute
nähren, wie ſie wonen, und ſich kleiden;
der

der Handwerke und des Handels wird so wenig im Lande seyn, daß die Schul-
 derung derselben auch der Oekonom wird
 bestreiten können. Indessen 5. zähle man
 das Volk durch die Schulzen, und lere die
 Geistlichen Geburts-, Sterbe- und Ehe-
 Listen verfertigen. Der Grad der Cultur
 oder UnCultur der Nation wird sich von
 selbst aus obigen Beobachtungen erge-
 ben, und braucht fürs erste keinen eignen
 Rundschafter.

Vier Emissäre also wären zum er-
 sten Anlauf nötig. Jeder muß in seinem
 eignen Fach ein gelernter Meister seyn:
 die Erweiterungen, die fast alle Wissen-
 schaften in neueren Zeiten erhalten haben,
 lassen keine Pansophie, keine Polyhis-
 torie, kein *ex omnibus aliquid*, mer-
 zu; der geschickteste Mathematiker kan
 über Dinge, LandWirtschaft betreffend,
 so einfältig urtheilen, wie ein Kind, und
 eben so auch umgekehrt. — Diese Emis-
 säre müssen besoldet werden: aber wer
 wird hier die kleinen Kosten in Anschlag
 bringen, die oft eine einzige Entdeckung
 (z. E. von einem GesundBrunnen, einem
 SteinRollenWerke) mit Wucher ersetzt.
 Den

Den Inbegriff dieser allgemeinen Angaben nenne ich Grundstatistik. Viele derselben sind unveränderlich, wie Pölshöhen, meist auch Gränzen, Lauf der Flüsse 2c., und brauchen also nicht in den nachfolgenden SpecialBeschreibungen wiederholt zu werden.

21.

Aber brächten auch diese Grundstatistiker 10 Jahre mit ihren Arbeiten zu: so werden die Data, die sie liefern können, doch nur noch allgemein, oberflächlich, viele auch nur halb richtig seyn. Nun treten die Statthalter der Provinzen mit ihren jährlichen statistischen Berichten (*Tableaux annuels, Annuaire*) ein, ergänzen und berichtigen allmählich, und gehen ins Detail. Die Regierungsanstalten vermehren und verfeinern sich; alle Zweige der Statsverwaltung bekommen ihre eigne Departemens; nur von diesen erhebt der Statthalter, der auch nicht Polyhistor seyn kan, die nötigen Berichte, und läßt daraus durch einen erfahrenen Redacteur ein Ganzes machen. Und alle 8 Ganze
ges

gehen nun in das große Ganze, die Grundstatistik, über. Diese wird hiedurch im Lauf der Jahre berichtigt, und erweitert; und alle 5 oder 10 Jahre würde davon eine neue Ausgabe besorgt. Aus dem Detail der 8 Provinz-Berichte würden die Summen tabellarisch ausgezogen, und aus den Summen inerer Jahre die Mittelzahl gefunden. — Alle Staaten, die auf Cultur Anspruch machen, haben seit 30 Jahren ihre Staats-Kalender: würde neben denselben, ein solches stehendes, oder vielmehr ununterbrochen fortlaufendes Werk, wie ich mir eine Grund- oder Reichs-Statistik denke, nicht von hohem Wert und praktischem Nutzen, für Volk, Regierung, und Ausland, seyn?

Höbe sich das vordem wilde Land, nach einigen Menschen-Altern, aus seiner Barbarei gar zu litterarischer Cultur empor, und außer den Volksschulen entstanden auch höhere Lehr-Anstalten, Gymnasien (in deutscher Bedeutung) in den Städten, und Universitäten in Verbindung inerer Provinzen: wie viele Mitarbeiter würden sich dann der Regierung, nach ihrem Vorgehange, unberufen und unbefoldet anbieten,

E

ten,

ten, um die Vaterlands-Kunde zu vervollkommen? Nun wird man sich in die Arbeiten teilen: Einer wird eine Lebenszeit der inländischen Botanik, ein Andre der Meteorologie u., widmen. Ganze Bände von Special-Beschreibungen (oben S. 31) werden erscheinen; einzelne Beobachtungen werden sich in Journalen und Almonachen (deren jede Provinz ihren eignen haben muß) erhalten. Von nun an erst wird das Oberflächliche dem Gründlichen weichen müssen, und Wahrheit und Vollständigkeit unaufhaltbar vorrücken. — Unser Studium hat natürliche Reize; es schmeichelt der Neugier, einem allen Menschen angeborenen Instincte (*curiositas naturalis*, LINN.): äußerst wenig gehört dazu, diesen edlen Trieb in volle Tätigkeit zu setzen, ihm die beste Richtung zu geben, eine ganze Nation statistisch zu machen.

In meiner bisherigen Fiction habe ich ein Land angenommen, das gänzlich erst aus dem Rohen herausgearbeitet werden müßte. Unendlich leichter könnten diese Ideen, falls sie es verdienen, realisirt werden in Reichen, wo anderweitige litterarische Cultur bereits in voller Blüte steht; in Reichen, die schon

schon statistische Materialien in Menge besitzen; wo selbst der große Haufe lieft, und namentlich statistische in- und ausländische Erzählungen, eine seiner Lieblings- Lecturen ausmachen.

22.

Wie nun aber, wenn das Reich groß ist, und nicht 8, sondern 80 und noch mer Provinzen, zält? — Unermeßlich wird da die Arbeit seyn; und um so nöthiger wird es werden, sie Planmäßig zu betreiben. Aber um so viel größer würde auch der Gewinn für die Wissenschaft überhaupt werden, wenn sich die Regierungen großer Nationen derselben anzunehmen geruheten.

Um nur eines Einzigen dieser Gewinne zu erwänen — Im Leben und Sterben des MenschenGeschlechts herrscht eine allgemeine, beständige, Erstaunenswürdige Ordnung. Diese Ordnung sucht die Anthropologie, das NaturRecht, die FinanzWissenschaft; die Entdeckung derselben mit Präcision aber, ist nur von der Statistik zu erwarten. Nun verbirgt sich diese Ordnung im Einzelnen, und trügt im Kleinen: je größer aber die Zahlen sind, desto

E 2

desto sichtbarer wird sie, desto zuverlässiger werden die Proportionen im Ganzen, z. B. zwischen Gebornen und allen Lebenden, zwischen Gebornen und Sterbenden beider Geschlechter, selbst zwischen Krankheiten (s. unten). Solche Proportionen haben uns bisher vorzüglich nur 3 Staten berechnet, Schweden Preussen und Dänemark; aber alle 3 sind nur Staten von der 3ten Größe (Preussen auch bis zum J. 1773). Spanien und England von der 2ten Größe, haben hierin nichts getan. Die Wünsche Aller sind längst auf die jetzigen 3 großen Monarchien, Rußland, Frankreich, Oesterreich, gerichtet. Könnten doch diese Wünsche bis zu SAVADOVSKIJ und CHAPTAL gelangen! gewiß Sie erfüllen sie.

23.

B. Der Sammler.

So lange nicht jede Regierung selbst, ihrem Volk und den Ausländern, eine vollständige und authentische Darstellung ihrer StatsMerkwürdigkeiten gönnt; so lange bleibt es ein verdienstliches Werk,
wenn

wenn PrivatSchriftsteller dieses unternehmen. Erschaffen können diese nicht (S. 41); sie sammeln nur (und was sie etwa aus eigener Beobachtung dem Gesammelten hinzusetzen können, ist für's Ganze unbedeutend). Dies setzt also einen bereits vorhandenen Vorrat von statistischen Materialien, und keinen mercklich rohen Stat (wie etwa die Krim unter den Chanan war), voraus. Und die Menge und Güte dieses Vorrats, verbunden mit dem Geschicke des Verfassers, diesen Vorrat aufzuspüren und Kunstgerecht zu nützen, bestimmt den Wert einer Statistik, so wie den ihres Verfassers.

Hauptfrage also: welches sind die Quellen, aus denen der rechtliche Statistiker seine Angaben schöpft? Hier fängt Kritik unsrer Wissenschaft an, die immer strenger werden muß, falls die Schriftsteller: Statistik bei Ehren bleiben soll. Unglaublich ist's, mit welchem Leichtsinne selbst renommirte Verfasser statistischer Aufsätze, hierin oft verfahren. Sie werfen die abenteuerlichsten Angaben hin, und citiren entweder nicht, man soll ihnen auf's

S. 3. Wort

Wort glauben; oder sie berufen sich auf Zeugen, deren sie sich schämen sollten.

Doch warum soll bloß von statistischen Schriftstellern die Rede seyn? Ein ganzes großes Publicum, das nie was drucken läßt, bemengt sich ja in unsern Tagen mit Statistik; in gebildeten Gesellschaften nicht nur, sondern auch auf Bierbänken, wird der Weltlauf abgehandelt. Daß aber der berühmte politische Kannengießer so oft mit seiner Politik auf die Nase fällt, kommt nicht davon her, als könnte er die Regeln des Syllogismus nicht; sondern meist weil seine Prämissen, statistische Unfacta, nichts taugen. An diese Prämissen gerät er unglücklicher Weise dadurch, daß er glaubt, einem Jeden eine ihm behagliche Angabe nachsagen zu dürfen, vollends wenn sie gedruckt in einer Zeitung steht. — Doch auch Gebildetere vergessen sich manchmal hierin, man stelle also die Frage allgemeiner auf: wenn in einer Conversation ein bedeutender Gegenstand zur Sprache kommt (z. B. wie viel Papiergeld in Rußland, wie viel in England, sei? wer succediren würde, wenn der Prinz von

Waz.

Wales keinen Son erhielt? ob es Einen freien Bauer als Eigentümer im ganzen Königreich Neapl gebe? wie stark der Sold der europäischen Soldaten in Bengala sei? 2c.), und die Meinungen wären verschieden: wie wird jeder seinen Satz behaupten, auf welche Autoritäten wird er sich berufen, und falls diese selbst mit einander in Widerspruch wären, welche dieser Autoritäten, um doch zur Gewissheit zu gelangen, muß der andern unterliegen?

Aller dieser Autoritäten, durch die der rechtliche Statistiker seinen Angaben, im Druck wie im Discours, Respect verschaffen kann, aller Quellen, aus denen er schöpfen muß, oder doch im Nothfall (wiewol unter Vorbehalt) schöpfen darf, zähle ich 5: Urkunden, Statschriften, LandesSchriften, ReiseBeschreibungen, Zeitungen; und in eben der Ordnung, wie ich sie hier genannt habe, folgen sie auch in Ansehung ihrer Würde und Zuverlässigkeit auf einander.

I. Urkunden: denn auch die Statistik, wie andre historische Wissenschaften, hat ihre wahren Urkunden, die schon längst dem Publico offen lagen, nur aber nicht genug gebraucht worden sind. Von den GrundVerträgen zwischen Herrscher und Volk, von Friedens- Gränz- Handels- AllianzTractaten ic., haben wir die zuverlässigen Sammlungen von DUMONT, von MARTENS, und vielen andern, die das gründliche Studium ausnehmend erleichtern. Eben so Actenmäßig läßt sich die RechtsPfleger aller cultivirten Völker studiren: auch aus der Einrichtung und den Instructionen anderer ReichsCollegien, macht man fast nirgends mehr ein Geheimniß. Den allergrößten statistischen Schatz aber enthalten die LandesVerordnungen über alle Theile der StatsVerwaltung, die überall einzeln gedruckt und publicirt werden. Wer wird sich nicht an diese vorzüglich halten? Wie z. B. die PressFreiheit in Rußland von der in Paris und Berlin, wie der PressZwang in Kopenhagen von dem in Wien, verschieden sei? mag ich keinem Reis-

ReiseBeschreiber abfragen: es existiren ja gedruckte Verordnungen darüber. Freilich hat der Gebrauch dieser herrlichsten Quelle mer als Eine Schwierigkeit. 1. In den meisten Staten ist solcher Verordnungen eine ungeheure Menge: wie viel Zeit und Mühe erfodert ihre statistische Bearbeitung! 2. Selten kommen sie ins Ausland, und in den BuchHandel gar nicht: wie verschafft man sie sich? Bloße Extracte in den Zeitungen tun kein Genüge (und die geleerte Correspondenz wird immer unerträglicher, seitdem einige Regierungen, vorzüglich die französische und preussische, angefangen haben, das PostWesen, das vordem als eine Wohlthat fürs Publicum mildest behandelt wurde, zu einer absichtlichen FinanzQuelle zu machen). Doch in vielen Staten werden die einzelnen Publicate, von Zeit zu Zeit zusammengedruckt, und dann finden diese Sammlungen einen Weg in BuchLäden und Bibliotheken. 3. Natürlich sind sie alle in den LandesSprachen verfaßt: welch ein Heer von Sprachen wird nun demjenigen unentberlich, der nur sein Europa urkundlich kennen lernen will!

(Hier hat der studirte Deutsche einen wichtigen Vorteil vor vielen andern Nationen voraus; das Sprachen-Lernen kömmt ihm ungleich weniger sauer an. Als Deutschen wird ihm das Holländische, Schwedische, Dänische, und Englische, leicht; und sein Latein, in welchem er von Kindheit an geübt wird, führt ihn eben so geschwind zum Spanischen, Portugisischen, Italischen, und Französischen. Nur zu dem Slavonischen wird ihm der Uebergang eben so schwer, wie dem Franzosen zum Deutschen). 4. Und wer auch einer fremden Sprache ziemlich mächtig ist, hat doch aufs Neue mit der Canzlei- und Kunstsprache zu kämpfen. Man kan Voltairen in Prosa und Versa fertig lesen, und doch in einer z. B. Finanz- oder Manufactur-Verordnung auf eine Menge Stellen stoßen, wo selbst die besten Wörterbücher einen Hilffloß lassen.

II. Stats-Schriften. So nenne ich alles Uebrige, was nicht Urkunde im strengsten Verstande ist, aber doch unter öffentlicher Autorität, diese wirke nun unmittelbar oder nur entfernt mit,
zum

zum Vorschein kommt. Dahin gehören Deductionen, Statskalender, Intelligenzblätter, selbst Artikel der Hofzeitung (so weit sie Landes Sachen betreffen). Berichte, die die Regierung ganzen organisirten Reichs Collegien absodert, haben die Authenticität von Urkunden. Eben so auch Berichte, die einzelne Geschäfts-Männer von ihren Departemens, an deren Spitze sie stehen, wenn gleich nur in ihrem eignen Namen, ins Publicum kommen lassen: so HERZBERG Mem. hist. sur la monarchie prussienne, HEYNITZ sur les produits du regne mineral de la monarchie prussienne, NECKER sur l'administration des finances de France. Viele englische Pamphlets sind von gleichem Wert; denn oft liefern die Minister die Materialien dazu, wenn sie sie gleich nicht selbst verfassen. — Lange hatt ich auch einen baymestarken Glauben an alle sogenannte OfficialBerichte: denn ich setzte voraus, daß keine Regierung, one Nachteil ihrer Ehre, erweisliche, oft notorische falsche, von ihren Beamten annehmen, und sie unter ihrem (der Regierung) Namen publiciren

liciren könne. Allein was ich besonders seit 14 Jaren erlebt habe, hat mich in jenem meinem vormaligen devoten Zutrauen wankend gemacht. Es gibt Zeiten und Lagen, wo dem einen Theil dergleichen sanctionirte Lügen zur Bekanntmachung aufgezwungen werden, der andre gekränkte Theil aber schweigen muß (wenigstens eine Zeitlang).

III. Landes-Schriften, im Gesensatz aller von Ausländern herrührenden Schriften. In unsern Tagen hat jede Nation, bei der sich Druck-Pressen finden, einen einheimischen Vorrat — die meisten einen Reichtum — von Nachrichten, die ihr Land betreffen. Nun aber hat der Inländer (im Allgemeinen mit Recht) das günstige Vorurtheil für sich, daß er sein Vaterland richtiger als jeder Ausländer kenne. Dem zufolge studire man schwedische Statistik vorzüglich aus schwedischen —, portugisische aus portugisischen Druck-Schriften, wenn man anders die auch hier, wie bey Num. I, eintretenden Schwierigkeiten überwinden kan. — Daß der Inländer aus National-Stolz oder Unbekanntschaft mit andern Staten,

man-

manches übertreibt, gar verfälscht, daß er aus Furchtsamkeit oder Interesse viel Bares verschweigt, ist bekannt, schadet aber der allgemeinen Regel nicht.

Dies wären die 3 sichersten Erkenntniß-Quellen statistischer Wahrheit; aber sie sind nicht hinlänglich. Die beiden folgenden sind eben so unentbehrlich, fodern aber eine noch sorgfältigere Kritik.

IV. Reise-Beschreibungen: so will ich Alles nehmen, was im Gegenfaze des Inländers (Num. III), Jemand von einem Lande berichtet, das nicht sein Vaterland ist. (Wenn der Inländer sein eignes Land bereist und beschreibt, wie LINNE, YOUNG; so gehört er nicht hieher, sondern in die vorige Classe). Bei uncultivirten Staten sind Reise-Beschreibungen die einzige Quelle, bei andern nur ein Noth-Behelf; und auch dieses nicht einmal, wenn der Reisende bloß vom Hören-Sagen erzählt. Das Publicum ist besonders seit 20 Jahren mit dergleichen Beschreibungen aller Art überladen, und wird es mit jeder Messe noch mer. Aber der Abstand zwischen vor-treflichen, guten, erträglichen, schlechten,

ten, und ganz elenden ReiseBeschreibungen, ist ungeheuer: um sie zu classificiren, d. i. um bestimmen zu können, welchem Verfasser man ein Factum, eine That, eine Gefahr und Schande nachsprechen könne, muß man schon ein Kenntnißreicher Statistiker seyn. Noch vor 30 Jahren waren die meisten Statistiken, die Deutsche von fremden Ländern schrieben, fast nichts als Rhapsodien aus ReiseBeschreibungen: jetzt sind wir vorsichtiger.

V. Zeitungen — mit einem Gefühl von Ehrfurcht, schreibe ich dieses Wort nieder. Zeitungen sind eines der großen CulturMittel, durch die wir Europäer, Europäer geworden sind; werth, daß sich noch jetzt Franzosen und Deutsche über die Ehre der Erfindung streiten. Die Menschheit konnte nicht eher zum Genuß derselben gelangen, als bis 2 andre wichtige Erfindungen, Druckerei und Postwesen, vorausgegangen waren. Was würde besonders unsre neueste und Tagesstatistik ohne Zeitungen seyn? Im MittelAlter konnten Reiche entstehen, und Reiche untergehen, und ein par hundert Meilen weiter erfur man es erst nach Jahren

ren. — Dennoch sagen wir nicht mer, wie SCHMAUSS, um das J. 1740, in einem Anschlagzettel zu seinen Göttingischen Vorlesungen drucken ließ, “die Zeitungen seien Nachrichten, aus denen man die allerneueste Historie [und Statistik, hauptsächlich, oder gar allein aus ihnen?] lerne”. Stumpf ist der Mensch, der keine Zeitungen liest; noch stumpfer der, der eine Nachricht für war hält, bloß “weil sie in der Zeitung steht”. Man muß den Mechanismus einer großen Zeitungs-Fabrik kennen, Verleger Redacteur und Correspondenten unterscheiden, und wissen, wie die letzteren, die Correspondenten, gewöhnlich sind, von denen doch der geschickteste Redacteur abhängen muß.

London allein druckte onlängst 38 verschiedene Zeitungen, und im J. 1792 wurden im ganzen Reiche 15 Millionen Nummern gestempelt. So arg ist die Zeitungs-Lese-But in Deutschland zwar noch nicht; aber mächtig ist doch der Einfluß deutscher Zeitungen auf unsre Nation, die dadurch in Sprache Ideen und Gesinnungen gebildet oder verunbildet wird. Der niedere Teil von Zeitungs-Lesern leidet
am

am meisten hierbei; und da derselbe die Merheit ausmacht, so verdiente er, in dem Not- und HilfsWächlein, eigens und faßlich, in der Kunst, Zeitungen zu lesen, unterrichtet zu werden. Man sage ihm z. B., wer der "in an" sei, der so oft in dem "man sagt" als Erzähler importanten Neuigkeiten auftritt? Gewiß oft ein unbedeutender unbekannter Mensch im Kaffehause, auf dessen Geschwätz ein Correspondent in einer Ecke lauernd horcht, und es mit abgehender Post an die Zeitungs-Expedition zum Druck einsendet. Man warne ihn (den Zeitungs-Leser von den untern Classen), den Aufsätzen nicht schlechthin zu glauben, in denen der allgemeine Jubel beschrieben wird, mit dem ein ganzes Land seinen neuen ihm aufgedrungenen Regenten, zum Hohn des vorigen, aufgenommen habe. Möglich ist's, daß der allgemeine Jubel eine platte Erfindung wäre; möglich auch, daß bloß ein Duzend deutscher Lazaroni den Jubel für einen Conventions-Taler angestimmt hätten, u. s. w. *

* Deutschland meines Wissens hat die Ehre, daß seine Zeitungen am allerweitesten gehen, ungeach-

Wirklich es gibt eine Kunst, Zeitungen zu lesen. Die Statistik leret sie, wechselweise zum Dank für die vielen Wohlthaten, die sie selbst von den Zeitungen genießt.

geachtet sie ein ihnen beinahe eignes Gebrechen haben, (dem so leicht, wenn es die Finanz erlaubte, abzuheffen wäre), daß sie dem Leser und Käufer, zugleich ein Intelligenzblatt für ihre Nachbarschaft ausdringen. Hart scheint es doch, daß eine der renommirtesten Zeitungen, die sich wirklich zum Rang einer Weltzeitung hinaufgeschwungen hat, so oft ihren Lesern in Tobolsk, Constantinopel, Batavia, Baltimor &c., zumutet, zu lesen (und zu bezahlen), daß ein pseudonymischer Betrüger Pulvis confortativus aus einem Winkel ausführe; daß einem Küster in einem Städtchen in Meissenburg, von seiner lieben Frau ein todtes Söhnlein geboren worden &c. — Doch dabei leidet eigentlich die Statistik nicht; verderblichen Einfluß auf das Volk aber haben drei andre Sitten mancher deutscher Zeitungen:

I. Die Umständlichkeit, das *plus* und *moins*, womit Hofkette, genealogische Veränderungen, die nichts im Weltlauf ändern, Meilen hin und her, huldreiche Cabinets-Schreiben, Geschenke von Tabatieren, Erscheinungen von Virtuosen und Actricen &c. gemeldet werden, gewöhnen den Leser an den Kleinlichkeits-Geist, der Bagatellen findirt, und wirklich Wichtiges übersteht (oben S. 44, V.).

II. Der ewig wiederkehrende weitschweifige pedantische Causleiz und Complimentir-Styl, „Seine . . . Majestät, haben (im Mural) Allergnädigst geruher . . . Allerhöchst Dieselben haben sich erhoben.“, steift den deutschen Sklaven-Sinn, der seit dem Westfälischen Frieden, unter Hermanns Abkömmling

Anmerk. 1. Diesen V bisher beschriebenen Quellen setzen Einige noch als eine VIte, die unzähligen Sammlungen und Journale, bei, die entweder ganz allein, oder mit andern vermischt, statistische Aufsätze liefern. Aber diese Sammlungen sind **Hilfsmittel**, nicht **Quellen**, der Wissenschaft. Kein Sammler verbürgt sich für die Richtigkeit aller seiner Lieferungen; diese Richtigkeit muß erst selbst nach den obigen 5 wirklichen Quellen geprüft und erwiesen werden.

Anmerk. 2. Von nun an schon erscheint die Statistik als ein eignes, ser ernstes, weitläuftiges, und mühsames Studium. Der bloße Dilettant weiß es sich, wie alle Wissenschaften, leichter zu machen; er spielt damit, und liest zum Zeitvertreib, one sich mit Prüfen zu behelligen, statistische Aufsätze, wie Romane.

lingen, wie ein Krebs um sich gefressen hat. (Als wenn der würdige historische Stolz, das majestätische "*le Roi ordonne* . . .", das selbst unter den unumschränkten Bourbons allgemeine Kanzlei-Sprache war, der Ehrfurcht, die jeder Vernünftige den Großen der Erde willig zollt, minder angemessen wäre!) Wenn aber ^{III.} einige deutsche Zeitungen Lügen und schwere Verunglimpfungen gegen andre deutsche Nationen verbreiten, und dagegen berichtigenden Aufsätzen die Einrückung versagen: so klage man nicht immer die *Hrn. Redacteurs* an; diese stehen nicht selten unter der furchtsamen Censur einer schwachen Regierung, und sündigen aus Zwang.

Vom Statistiker überhaupt, komm ich wieder zum statistischen Schriftsteller zurück. Dieser nützt also alle die angegebenen V Quellen, wenn er sie hat, und Fleiß und Geschick genug besitzt, sie mit Beurteilung zu gebrauchen; und schreibt Bücher und Büchlein, Statistiken genannt. Aber die Arten, der Umfang, die Formen, die Methoden dieser so betitelten Werke, sind gar mannichfaltig: hier zähle ich einige davon auf, vielleicht nicht immer unter den schicklichsten Namen.

1. General-Statistik eines ganzen Stats. Natürlich wärs, daß wir von jedem Reich eine möglichst vollständige, und falls die Regierung nicht selbst dabei die Hand hülte (S. 64), doch durch einen Inländer verfaßte Statistik hätten. Noch zur Zeit aber kenn ich nur eine einzige, v. SCHWARTNER Statistik des Königr. Ungern (Pest, 1798, 8, 606 S.).

2. Special-Statistik einzelner Teile eines Stats. Bei großen Staten müssen diese eigentlich voraussehen, wenn die General-Statistik vollständig und genau werden soll. — Bei Reichen, deren alle

Teile durchaus einerlei Constitution und Regirungseinrichtung haben (wie Frankreich jetzt), fällt der 2te und 3te Haupttheil bei ihren Specialstatistiken aus: nicht so bei andern, die durch Coalition entstanden, und wo den neuen Acquisitionen ihre alte Rechte gelassen worden sind. Neuchâtel hat eine ganz andre, sowol StatsVerfassung als StatsVerwaltung, als alle die übrigen preussischen Provinzen.

3. Die JahresBerichte der französischen *Préfets*, die sie Vorzugsweise *Statistiques* zu nennen belieben, sind wol fürs erste nur noch als "Beiträge zu den Specialstatistiken ihrer resp. Provinzen", und nur noch als PrivatArbeiten, anzusehen. Kommt einst das ganze Geschäft in die gehörige Ordnung; so werden diese Berichte eine Ehrenvolle Stelle unter den StatsSchriften (S. 74) einnehmen.

4. Deutsche Universitäts-Statistik, so wie sie seit 55 Jahren in Göttingen, und späterhin auch auf den meisten übrigen deutschen Universitäten, vorgetragen worden. ACHENWALL nam 8 europäische Staten heraus, die er kurz beschrieb: Portugal, Spanien, Frankreich, Groß-
Bris

Britannien, Holland, Dänemark, Schweden, und Rußland. Die Wahl war nicht die glücklichste; sonderlich fiel es auf, daß der deutsche Lehrer der Statistik, nicht wenigstens Oestreich und Preußen, unter den Staten, die er zur Probe abhandelte, mitgenommen hatte: gleichwol blieben viele seiner Nachfolger bei diesen 8 Staten. Voran schickte er eine Einleitung, die den Begriff, die Haupttheile, und die vornehmsten Gegenstände der Wissenschaft, erklärte. — Einige spätere (TOZE, MEUSEL) handeln Europa im Allgemeinen ab, ehe sie zu den einzelnen Staten fortgehen. TOZE hat Polen mitgenommen; MEUSEL beschreibt 18 europäische Staten; die Gegenstände der Statistik hat LÜDER am weitläufigsten und mit großer Belesenheit (S. 1: 244 des 1sten Theils seines HandBuchs) erklärt.

5. Raisonnirende, oder wenn man will, pragmatische Statistik. Eigentlich fodert man dem Statistiker nur Facta ab (S. 37); Ursachen und Folgen derselben anzugeben, ist er nicht schuldig. Aber oft muß er der Folgen erwänen, zum Beweis,

weiß, daß sein Factum statistisch wichtig sei. Und überhaupt bleibt sein Vortrag trocken, wenn er ihm nicht, bei schicklicher Gelegenheit, durch Einmischung von Geschichte Ursachen und Folgen, Leben und Interesse gibt. Spanien hat 11 Millionen Menschen: wie erstaunlich wenig für das paradiesische Land! und warum? wie ganz anders war es noch vor 300 Jahren? und was hintert noch jetzt den MenschenBuchs? — Den Statthaltern wird es warscheinlich überall zur Pflicht gemacht, auch die Ursachen wichtiger Erscheinungen, die sie aus ihren Provinzen einberichten, anzumerken, und Mittel, den üblen Folgen derselben vorzubeugen, gutachtlich vorzuschlagen.

6. Alte Statistik. Gewöhnlich denkt man sich bei diesem Worte nur die Gegenwart, nur den jetzigen Zustand eines Stats; warum nicht auch Statistiken der Vergangenheit? Geschichte ist eine fortlaufende Statistik; und Statistik ist eine stillstehende Geschichte (s. unten): nun so lasse man sie stille stehen, wo man will, und so lange man will; d. i. man hebe ZeitRäume vergangner Jahre oder
Jars

Jahrhunderte aus, die sich von vorhergegangnen und nachfolgenden auszeichnen: Frankreichs Statistik unter dem letzten Bourbon, welcher Contrast von allen Zeiten, schon mit dem jetzigen Zustande der Monarchie! eben so mit dem unter Franz I., während der Kreuzzüge etc. — Wirklich haben wir schon solche alte Statistiken von sehr alten Zeiten, nur unter Namen, unter denen sie nicht jeder vermutet: *antiquitates perlicae, graecae, romanae, germanicae etc.*

7. WeltStatistik. Von "GATTERERS Ideal einer allgemeinen WeltStatistik" (Göttingen, 1773, 8, 115 Seiten) hab ich keine Idee. Der Verf. versteht darunter S. 43, "Inbegriff der Individual- und SpecialStatistiken aller in einem gegebenen ZeitAlter bekannten Staten [deren er zu seiner Zeit 24 bis 26 zählt, S. 21]; und meint, die bloße Anreihung aller jener Statistiken mache ein Ganzes aus, "wie die Perlen am Halse der Phyllis". Der verdiente Diplomatiker verirrte sich hier in ein ihm ganz fremdes Feld, das er aber gleich nachher wieder räumte.

8. Büschingsche Statistik. BÜSCHING gab im J. 1758 heraus: "Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntniss der geographischen Beschaffenheit und StaatsVerfassung der europäischen Reiche und Republiken, welche zugleich ein allgemeiner Abriß von Europa ist". Das Büchlein fand ausnehmend viel Beifall (6te Ausgabe, 1784), und verdiente ihn auch. Es ist eine ware Statistik, aber nicht nach einigen einzelnen Staaten, sondern nach den statistischen Gegenständen, angeordnet: z. B. die Art und GröÙe der Seemacht aller Völker, zusammengestellt und mit einander verglichen; Ertrag aller KupferWerke in Schweden Ungern England Japan 2c. Der Plan ist vortreflich; auch einzelne Data von Ländern, von deren Staatskunde wir nur Bruchstücke haben, ließen sich dabei brauchen: desto mer ist es zu verwundern, daß BÜSCHING keine Nachfolger in diesem nützlichen Plan, bei dem sich eine WeltStatistik denken ließe, gefunden hat. Einzelne brauchbare Materialien dazu liefert LÜDER in der eben angeführten Einleitung, und BEAUSO-

BRE

DER Einleitung in die Kenntniss der Po-
litik 10., übersetzt von ALBAUM (Riga,
1773).

C. Der Theorist.

24.

Es gibt eine Theorie der Statistik;
es kan und muß eine geben.

Ist man doch immer noch nicht ein-
mal darüber einig (oben S. 6—26), was
Statistik sei, wie sie von Geographie u. a.
ihr verwandten Wissenschaften verschieden
sei, welche Gegenstände ihr angehören, und
wie diese Gegenstände von ihr zu behan-
deln seien? Dieses zu untersuchen, und wo
möglich festzusetzen, — er st es Geschäft
des Theoristen: meinen Versuch hierüber
enthalten oben die Seiten 26 — 55.

Zweitens, die bestimmten Data
zu erhalten, fodert Kunst: was? und
wie? soll gefragt werden? Die Regierung
soll Buch und Rechnung über die jährliche
Zu- oder Abname ihrer Volksmenge füh-
ren: wonach muß sie im Detail, diesen
einzigsten Gegenstand betreffend, fragen?
Braucht sie auch die Zal der gebornen Un-
ehlichen und Drillinge, die Summe der

5 Todts

Todtgebornen, der SelbstMörder, der im Wasser Verunglückten, zu wissen? Müßt es ihr zu wissen, wie viel Personen männlichen Geschlechts zwischen 17 und 24 Jaren im ganzen Reiche sind, und welches LängenMaß sie nach Zollen haben?

Das wie? wird noch künstlicher. Hundert Fragen über Ein Object (z. B. den WeinBau im ganzen Reiche) in Form von Fragen vorzulegen, ist für den Fragenden, wie für den, der antworten soll, lästig. Man führe also allgemein tabellarische Formen ein, die den ausnehmenden Vorteil leisten, daß auf Einer Folios Seite mit wenig Blicken zu übersehen ist, wovon man sonst mere Bogen hätte durchlesen müssen. Bei diesen Tabellen kömmt alles auf gute Muster oder Modelle an. Das Genie in jedem Lande wird dergleichen selbst erfinden: aber lange wirds doch dauern, bis sie den möglichen Grad von Vollkommenheit erreichen; denn wirklich, sie sind schwerer zu machen, als man denkt. Und ist einmal ein felerhaftes Modell im Gange, so kostet es Weitläufigkeiten, um es durch ein besseres zu verdrängen. Man hole also Unterricht bei andern Nationen, die

die schon Menschenalter hindurch solche Modelle probirt, und daran gekünstelt haben; man borge den Schweden ihre Kirchen- und Volkslisten, den Preußen ihre Industrie-Listen, den Oestreichern ihre Militär-Listen, ab, und verbessere, verändere sie nach den Localitäten.

25.

Alle Lehrer der Statistik auf deutschen Universitäten schicken eine Art von Theorie, aber nur als Einleitung oder als Prolegomena, voraus, und eilen zu den 8 Stäten fort, deren StatsMerkwürdigkeiten sie aufzählen. Ich lere es um, behandle die Theorie als das HauptGeschäfte, und füge am Ende nur als Proben, wie die Theorie zu practiciren sei, die StatsKunde von einem und andern HauptState, nach dem Interesse der Zuhörer, bei.

So lernt der Anfänger besser, als bei der alten Methode, die Kunst, die Statistik eines Landes nicht nur zu studiren, sondern sie gar zu erschaffen — falls z. B. von seinem Vaterlande noch keine existirte, und er in Lagen käme, wo er dem
neuen

neuen Wesen Eingang verschaffen könnte. Ihm werden dabei die HauptSchriftsteller genannt, die ihn über einzelne Gegenstände der Wissenschaft belehren. Er besichtigt eine Menge Modelle von Tabe-len, gute und schlechte, vor die Augen, durch deren Vergleichung er fähig wird, noch bessere zu machen. Er wird ein gelehrter Zeitungsleser, ein geachteter Reisender, ein zuverlässiger ReiseBeschreiber.

VII. Verhältnis der Statistik zur Historie, Politik, und Reisekunst.

26.

Geschichte ist nicht mer bloß Biographie der Könige, chronologisch genaue Anzeige von ThronVeränderungen Kriegen und Schlachten, Erzählung von Revolutionen und Allianzen. Dies war der Geschmack fast aller AnnoDominiMänner imMittelAlter; und in diesem ärmlichenGeschmack schrieben wir Deutsche noch vor einem halben JarHundert Geschichte, ehe uns Briten und Franzosen durch bessere Beispiele weckten. Wenn ich aber auch

auch alle jene, für sich unstreitig brauchbare Kenntnisse, vollständig hätte: weiß ich denn — und das wollt ich doch vorzüglich wissen —, wie sich während der Zeit die Nation (*le peuple est tout*) befunden habe? ob sie glücklich oder elend gewesen, wie ihr Landbau, ihr Handel und übrige Nahrungszweige beschaffen gewesen, wie sie zur Industrie gekommen oder in Trägheit versunken sei, was die Regierung für heilsame oder nachtheilige Aendrerungen in der RechtsPfleger, im FinanzWesen, gemacht? u. s. w. Nun alles das sind ächte StatsMerkwürdigkeiten (S. 36): der Geschichtschreiber muß sie kraft tragenden Amtes registriren; er muß also Statistiker seyn. Oder mit andern Worten: Geschichte ist das Ganze, Statistik ein Teil derselben. Zerschnitte man nun, wie natürlich, eine durch mere Tausende fortlaufende Geschichte in schickliche Perioden, und hebbe dann aus jeder bloß die StatsMerkwürdigkeiten in engerer statistischer Bedeutung heraus: so würde dies so viel einzelne (alte) Statistiken geben, als Perioden angenommen sind (oben S. 86, 6).

Politik ist die Iere vom Stat. Dieses kleine Wort Stat ist so Ideen-
schwanger, wie die Worte Justiz, Na-
tur, Größe, Religion: jedes dersel-
ben hat bei seiner Entwicklung nicht bloß
eine eigne Wissenschaft, sondern eine ganze
Reihe von zwar verwandten aber doch ver-
schiednen Wissenschaften (Jurisprudenz,
Physik, Mathematik, Theologie), gebo-
ren. Also gibt es einen *cursum poli-
ticum*, wie einen *juridicum*, *theolo-
gicum etc.*; und wer ihn bestehen will,
neme sich einige Iare Zeit dazu.

Dieser *cursum politicum* hat 2 Haupt-
Teile, den historischen und philosophi-
schen.

Der historische Teil untersucht ein-
zele Staten, nach ihrer jetzigen oder ehe-
maligen Beschaffenheit. Wie sie wirk-
lich sind, lert die Statistik; wie
sie das geworden, was sie wirklich
sind, weist die StatsGeschichte (in
engrer Bedeutung) auß. Der Trieb des
Denkers, *causas cognoscere rerum*,
schließt beide Studien dicht an einan-
der an.

Der

VII. Verhältn. zur Politik. 95

Der philosophische Teil soll das große Problem lösen, wie Staten seyn sollen. Wesen und Zweck der menschlichen Einrichtung, Stat genannt, müssen aus der Natur des Menschen bestimmt, die Geschäfte des Stats specificirt, vorher noch die zu deren Betreibung notwendige gegenseitige Rechte und Pflichten der Regirenden und Gehorchenden festgesetzt, und bei der Möglichkeit merer und ganz verschiedner Regierungsformen, die gewöhnlichsten beschrieben, und nach ihren Folgen beurteilt werden. — Hiedurch zerfällt der ganze philosophische Haupt-Teil ungezwungen in 4 Wissenschaften:

I. Metapolitik: so nenn ich ein Abstract aus dem NaturRecht, ein Segment der Anthropologie, worinn der Mensch vor dem Stat, nach seinem körperlichen und geistigen Wesen geschildert, und über seine daraus entspringende Rechte, und über die Anlässe, die ihn in die Stats-Gesellschaft (oben S. 28) zwingen, Betrachtungen angestellt werden.

II. StatsRecht: Demonstration der gegenseitigen ZwangsPflichten und ZwangsRechte beim StatsVertrag.

III.

III. *Lere von der Stats Verfassung, den Regirungs Formen, den Constitutionen.* Diese Wissenschaft ist historisch, insofern sie mögliche oder wirklich vorhandne Regirungs Formen bloß beschreibt: sie wird philosophisch, wenn sie von jeder ihre Güte oder Gefahren, aus ihren notwendigen oder zufälligen Wirkungen, zu bestimmen wagt.

IV. *Regirungs Wissenschaft, praktische Politik, Lere von der Stats Verwaltung:* geordnete Anzeige aller Geschäfte, welche zu besorgen die Regierung Pflicht Macht und Recht hat; und Angabe, auf die Natur dieser Geschäfte oder auf Erfahrung gegründete Angabe, der Mittel, wie solche Geschäfte am zweckmäßigsten besorgt werden können.

28.

Sichtbar ist zwischen allen diesen Wissenschaften natürlicher Zusammenhang, der ein Ganzes bildet, der aber auch seinen großen Gegenstand völlig erschöpft. — Dem Statistiker ist hiebei vorzüglich *Constitutions Lere* und *Regirungs Wissenschaft* unentberlich. Wie kan er das
Eigens

Eigentümliche einer gegebenen Regierung, Form bemerken, wenn er nicht eine Menge andrer kennt? wie kan er über Justiz, Polizei, Manufacturen, Finanz etc., eines Landes sprechen, wenn er von allen diesen Gegenständen nicht einmal die GrundBegriffe hat?

29.

Hat er sie aber, und eignes Vermögen, oder eine gütige Regierung, begünstigt ihn: dann fange er den 4ten Cours seines politischen Studii an, und gehe — auf Reisen. Die Anschauung von StatsMerkwürdigkeiten, die er bisher nur aus dem todten Buchstaben kannte, wird ihm eine unnenkbare Lust gewären: die Tausende von Ideen, die er mitbringt, werden wuchern; jeder cultivirte Ausländer, der ihm aufstößt, wird sich mit Vergnügen und Stolz Mühe geben, die Masse seiner Kenntnisse zu vermehren, seine Ansichten zu berichtigen. — Doch der unsägliche Nutzen des Reisens (unter behörrigen Umständen), und vorzüglich für die, welche sich zu StatsBeamten bilden, ist ein GemeinPlatz.

G

Allein

Allein hat er sie nicht: so bleibe er
 daheim, und trage nicht, zu seiner, seiner
 Familie, und seines Vaterlandes UnEhre,
 seine Unwissenheit dem Ausländer zur
 Schau. Daß die schweren Reise-Kosten
 verloren sind, wäre der geringste Ver-
 lust: aber er kömmt nicht nur eben so
 unwissend zurück, als er ausgeflogen
 war — nach einem verb. deutschen Ver-
 lein, "eine Gans flog über Meer" etc. —;
 sondern, stolz darauf, eine Menge Dinge
 gesehen, d. i. angeguckt, angestaunt, nicht
 observirt, zu haben, wird er Ansprüche
 gegen die minder Glücklichen machen, die
 jene Gegenstände zwar nicht gesehen, dar-
 für aber sie indeß mit Anstrengung stu-
 dirt haben, und daher gleichwol brauch-
 barer zu Geschäften sind.

Und von je her hat der große Haufe solche
 unbefugte Ansprüche anerkannt, und jeden Gereiz-
 teten verehrt. SYNESIUS (ein Philosoph, Schü-
 ler der Hypatia, Bischof zu Ptolemais seit dem
 J. 410; seine Opera, Paris 1612 86l.), *Epist.* 54
 ad fratrem p. 190: "... deinceps non amplius il-
 linc [von Athen] venientes, scientiarum atque
 eruditionis nomine adorabo; qui cum nihil a mor-
 talibus nobis discrepent. . . ., nihilo minus inter
 nos, perinde atque inter multos [*ἡρώων*] *Herodei*,
 versantur [HalbEsel, HalbGötter, ein ärmliches
 WortSpiel], pro eo quod Academiam & Lyceum
 [wo

VII. Verhältn. zur Reisekunst. 99

Wie nun aber ist denen zu helfen, die nur die beiden ersten Cursus des Unterrichts gemacht, d. i. nach deutscher Art bloß die Schule und das Gymnasium durchlaufen sind, oder in den höheren Ständen durch häuslichen Unterricht nicht einmal so viel gelernt haben, als der Bürgerliche gewöhnlich aus einem guten Gymnasio bringt, — die aber nun einmal reisen, *le tour de l'Europe* machen, sollen, weil es der *bon ton* befielt, noch mer, weil sie die Geburt zur *carrière politique* ruft: wie ist denen zu helfen, oder kan den Armen geholfen werden? „Wenn sie ganz unvorbereitet sind, so gebe man ihnen eine *Instruction* mit, wie sie auf der Reise selbst, unterwegs, *en passant*, durch Sehen, und Fragen, die Politik in ihrem ganzen Umfange lernen können“: ein längst geschehener Vorschlag, den ich aber nicht nur für unausführbar, sondern sogar für schädlich, halte. Wo ist je ein Handwerks-Geselle^b auf die Wanderschaft

[wo vordem Plato und Aristoteles lerten, damals aber bloß die Gebäude noch zu sehen waren] *viderint*.

^b Sokrates bei XENOPH. *Memorab. Sokr.* IV: „*stultum est arbitrari, non posse quem praestare vilis*“

gegangen, um seine Kunst erst unterwegs anzufangen? Wo reiste je ein Maler, ein Baumeister, ein Arzt, aus, der nicht vorher schon, jeder in seinem resp. Fach, ausgelernt hätte?

Die Sache gehet die Ehre der europäischen Cultur, gehet Völker-Glück, an. Wirklich, es übersteigt allen Glauben, mit welchem Leichtsinne man vordem, in manchen Zeiten und Reichen wenigstens, die verwickeltste aller Wissenschaften, die RegirungsWissenschaft, behandelt —, wie man geglaubt hat, daß gerade zu diesen Geschäften, und gerade bei den Verwaltern der höchsten Stellen, nicht so viel Lethargie, so mühsame Vorberei-

*vilissimis in artibus, ni idoneos sic magistratos
nactus; gubernanda vero civitatis notitiam,
sponte sua & ultra hominibus obvenire"*

c. Ein französ. FinanzMinister vor der Revolution, sagte dem (nachherigen) preussischen Minister von der Horst: "*on a de la peine à l'imaginer, combien c'est une affaire facile quae le management des finances. J'ai mon Secrétaire: celui-ci a les Commis, c'est bien une centaine; ils lui font leurs rapports, il en fait des extraits & me les présente: c'est alors l'affaire d'une demi-heure*" Dies erzählt BÜSCH (Grundriß einer Geschichte der merkwürdigsten Welt-Handel neuerer Zeit, 3te Ausgabe, Hamburg 1796, S. 496) aus des preussischen Ministers Munde im J. 1787.



VII. Verhältn. zur ReiseKunst. 101

tung, Kenntniß, und Uebung, erforderlich sei, als zu Treibung einer der einfachsten mechanischen Künste; und daß folglich das bloße lustige Herumreisen von einem Hof zum andern, allenfalls (um der Sache einen Schein zu geben) mit einer geleerten Instruction in der Tasche, den jungen Unwissenden, der kaum die nöthigsten SchulKenntnisse hat, zu einem StatsBeamten (MitVolksRegirer) tüchtig machen könne.

Die Urheber jenes Vorschlags, wie Reisenden, die in oben genannten Zwecken, aber ohne alle Vorbereitung, reisen, dadurch nachgeholfen werden könne, daß man für sie, in eine allgemeine Anweisung zur ReiseKunst, zugleich eine Anzahl statistischer Aufgaben einschichte, sind 2 edle Deutsche, die aber beide in fremden Sprachen geschrieben haben:

I. An ESSAY to direct and extend the Inquiries of patriotic Travellers, with further Observations on the Means of preserving the life health and property of the unexperienced in their Journies by Land and Sea. Also a series of Questions interesting to society and humanity, necessary to be proposed for solution

tion to Men of all ranks and employments and of all Nations and Governments, comprising the most serious points relative to the objects of all Travels. . . . By Count *Leopold* BERCHTOLD, Knight of the military Order of St. Stephen of Tuscany.

London, 1789, 2. Vol. I, 526 Seiten. Vol. II. von 283 S. enthält Stücke Verzeichniß von ältern und neueren Reisebeschreibungen.

II. PLAN pour faire servir les voyageurs à la culture des jeunes gens qui se voient au service de l'Etat dans la *carrière politique*: accompagné d'un Précis historique de l'usage de voyages (p. 108) et 1. d'une Table pour faciliter les observations *statistiques* et *politiques*; le tout suivi 2. de l'esquisse d'un Porte-feuille à l'usage des Voyageurs, et 3. de celle d'une carte *statistique*. Avec le portrait de l'Auteur [Mad. Julie Duchesse de GIOVANE, née Baronne de *Mudersbach*, Dame de la cour étoilée, Membre honoraire des Académies royales de Berlin et Stockholm].

Wien, 1797, 4, 108 Seiten, une die große Tabelle.

Beide Werke haben einerlei patriotische Absicht, und im Wesentlichen einenlei Plan. Die Verfasser mögen auf ihren vielen Reisen, sehr oft den Sammlern
Uns

VII. Verhältn. zur Reisekunst. 103

Anblick von solchen jungen Reisenden gehabt haben, die hier im PLAN p. 12 und 94, so wie schon vor 80 Jahren von OTTO in der Vorrede zu seiner Statistik, nach dem Leben geschildert werden. Diese werden als ganz unwissend angenommen: und doch sollen sie reisen, "um einst in die politische Laufbahn einzutreten"?

Der Hr. Graf Berchtold meint den Armen dadurch zu helfen, daß er ihnen eine Menge Fragen über statistische, politische, und sogar historische Gegenstände angibt, auf welche sie die Antworten von der Reise nach Haus bringen sollen. Diese Fragen laufen in 37 Sectionen von S. 95=520 fort. (Das Vorhergehende enthält vortreffliche praktische Regeln der Reisekunst im Allgemeinen). Ich habe bis S. 186 gezählt, und 329 Fragen, jede besonders numerirt, gefunden: folglich müssen der Fragen in Allem über anderthalbtausend seyn. Hier einige Beispiele dieser Fragen:

p. 95. In what latitude is this country situated? . . . How is the country divided? . . . How many leagues are esteemed

med equal to a degree? ... How many acres are employed for raising corn? wheat? barley? for pulse? vineyards? forests? roads? rivers? *etc. etc. etc.*

p. 252. BANK. Is there a *bank* in this country? what is its name? under what reign has it been founded? and upon what occasions? ... To what sum do the profits of the bank annually amount? *etc. etc. etc.*

Anstatt der Fragen stellt die gelehrte Herzogin die Gegenstände, auf die der Reisende achten soll, hinter einander auf: alle stehen in 11 Columnen verteilt, auf einer *Table* auf starkem Papir, 4 Fuß breit und 3 Fuß hoch. Z. B.

BANQUES. 1. Les banques publiques; les principes sur lesquels elles sont établies; les fonds qui y sont affectés, l'argent qui y est placé, la somme totale qui s'y trouve; les variations qui à ce sujet se sont fait sentir dans une suite d'années. 2. L'origine de ces banques *etc. etc. etc.*

Es sei mir erlaubt, gegen beide Vorschläge, vorzüglich aber gegen den ersten, meine Bedenkllichkeiten zu äußern. 1. Wenigstens 1500 Fragen (und deren sind noch lange nicht einmal genug), soll der

VII. Verhältn. zur Reisekunst. 105

der Reisende beantwortet zurückbringen: welches menschliche Gedächtnis kan so viele, one Zusammenhanga, one enchainement systematique (PLAN p. 100) hingeworfene Sachen, behalten! Ungleich leichter hätte der junge Mann, die ersten Begriffe, z. B. von Banken, bekommen, wenn er gute Abhandlungen über diese Materie, deren wir eine Menge haben, gelesen, oder noch leichter, wenn er einen ordentlichen mündlichen Vortrag von 5 oder 6 Stunden, darüber gehört hätte. 2. Und wie soll er alle die Fragen beantwortet erhalten? I. durch Lectüre oder Studiren? Studirt muß werden vor und nach der Reise: aber auf oder während der Reise will das Studiren nicht viel sagen; der stete rasche Wechsel der Gegenstände stumpft ab, die holden Zerstreuungen selbst machen Ermüdung: beide lassen kein ernstes Studium zu, das nur in der Ruhe der Studirstube oder des Hörsals gedeiht. Oder II. durch Fragen? Unausprechlich viel kan der Reisende durch Fragen und blos in der Conversation lernen, wenn ihn das Glück zu Leuten führt, die antworten können,

mögen, und dürfen; und wenn er die Kunst zu fragen, wirklich eine eigne und nicht leichte Kunst, versteht. Die Hauptsache ist, er muß 10 Ideen in Bereitschaft haben, um 20 andre an sie anknüpfen zu lassen. Der berühmte Abbé Mably sagte mir einst in Paris: "ich sehe, Sie wissen die Hälfte der Sache; Sie sind werth, auch die andre Hälfte zu wissen". Daraus folgt eine Regel des MenschenVerstandes: wer von einer Sache gar nichts weiß, sei stumm, frage nicht, und menge sich in keine Discurse, die Kenner darüber führen. Bringe man einen Reisenden, der von Mineralien so wenig wie von Fluxionen versteht, in ein MineralienCabinet: er wird gerade die wichtigsten und dem Cabinet eigenthümlichen Stücke übersehen, und bei den alltäglichen fragen, wo sie her sind, und wie viel sie gekostet haben. Füre man ihn in eine Bibliothek, wo mitunter Statuen stehen: er wird (eine ware Geschichte!) bei einem Faunus fragen, ob die Statue wol Se Durchl. ... vorstelle? — Noch mer, aus Unwissenheit wird er oft nicht nur albern, sona

VII. Verhältn. zur Reisekunst. 107

sondern auch indiscret, fragen; den CammerPräsidenten z. B., wie hoch sich die Schatzkassengelder des Landes Herrn belaufen, den BancoDirector, wie stark das bar vorhandne Capital der Bank sei. 3. Um jene 1500 Fragen zu beantworten, brauchte er gar nicht zu reisen: $\frac{1}{2}$ davon mußte er schon als Schulknabe aus seinem Büsching wissen; und weiß er das, so weiß er auch, vne Instruction, was er weiter zu fragen hat: selbst das meiste übrige steht in gedruckten Büchern, die er kennen sollte. Welche Figur aber wird der Mensch machen, der in Hamburg fragt, ob eine Bank da sei? in England, wie viel ErzBiskümer da seien? in Frankreich, was das Reich für Producten habe? Der Ausländer, den er ansprache, wird ihn keiner Belehrung würdigen, oder ihn höchstens auf EtatsCalender und andre statistische Werke Bücher verweisen. Endlich 4. wozu Notizen, die wirklich Fragenwerth sind, aber nur im Ganzen übersehen werden müssen, nicht aber in 100 und mere einzelne Fragen verzettelt werden dürfen? Verhältnisse zwischen beiden Geschlechtern,

tern, zwischen Adel und Bürgerlichen, zwischen Acker = Wiesen = und Weinland 2c. ? Der Lerling weiß nicht, wozu dergleichen Notizen zu gebrauchen sind; das müßte ihm erklärt, dann ihm von Kirchen = und Volkslisten und geometrischen Ausmessungen überhaupt vorgesagt, und er angewiesen werden, sich in dem fremden Lande zu erkundigen, ob dergleichen Listen existiren, falls sie noch nicht im Publico wären.

Sehe man also den jungen Herren, und wenn sie auch durch äußere Politur *Vivacité* und *Génie* noch so sehr imponiren, nicht in den Kopf, daß sie bloß durch Reisen und Fragen weise werden können; lege man ihnen nicht ein Polsterchen für ihre Unwissenheit oder Faulheit, durch solche Instructionen Fragen und Tables, unter: sondern man lasse sie vorher Sare lang studiren, d. i. sich ernstlich zu ihrem Fache vorbereiten. Die gelehrte Dame — der ich für das ungemein gütige Urtheil, das sie S. 15 über mein sogenanntes ReiseCollegium fällt, meine tiefe Verehrung bezeugen —, meint es auch wirklich so. Ein ganzer Abschnitt ihres Werks

VII. Verhältn. zur Reisekunst. 169

Werk S. 29 — 38 ist überschrieben :
des connoissances que le jeune hom-
me doit acquérir *avant* que d'en-
treprendre les voyages, und sie fodert
fer viel. Zwar sagt sie S. 40 :

Je considère constamment les voyages
des jeunes gens, comme un *cours inter-
mediaire* de culture entre l'instruction
de leur *première jeunesse* [dies Schul-
und Gymnasienunterricht] et leur éta-
blissement comme citoyens dans les
différens postes qu'ils occuperont dans
la société.

Aber gleich nachher begünstigt sie den
Universitäts-Unterricht, falls er behörig
erteilt wird, der zwischen Gymnasien-
Unterricht und Reisen eingeschoben wer-
den müsse :

“A cela je dois ajouter que si les Uni-
versités étoient organisées par - tout
comme elles le sont en *Allemagne*, et
que l'usage de les fréquenter y fût
commun à toutes les classes, tel qu'il
dans ce pays, je me serois bornée à
dire, que le jeune homme *devroit* n'en-
treprendre ses voyages qu'en quittant
l'Université, et qu'après y avoir achevé
ses différens cours.

VIII. Vermischte Bemerkungen
über den Gang, den das Studium der Statistik,
und der gelehrten Politik überhaupt, durch Schrift-
steller, und bis in Cabinet hinein, vorzüglich in
Deutschland genommen hat, und jetzt in
Frankreich und Rußland nimmt.

30.

Im *Moniteur* d. J. finde ich, bei
Gelegenheit einer Anzeige von Hrn. v.
VILLERS berühmtem *Appel aux Fran-
çois etc.*, folgende Stelle:

Cette science [*Statistique*] "sans la-
quelle il n'y a point d'Hommes d'Etat,
d'Administrateurs, ni même de Militai-
res vraiment instruits", attire mainte-
nant en France l'attention générale.

Ein Wort, geredet zu seiner Zeit, und
der in unsern Tagen emporstrebenden
Aufklärung würdig! Ich beschränke mich nur
an die Worte: "ohne Statistik gibt es
keine StatsMänner, keine StatsVer-
walter"; und wünsche nur, hier das
Wort *Statistique* mit dem von *Politi-
que* (in weitläufiger Bedeutung, ganze
StatsGelerksamkeit) vertauschen zu
dürfen, weil jene sonst, vom großen
Ganzen losgerissen, den gepriesnen Nu-
ßen

VIII. Vermischte Bemerkungen. 111

ken in der Praxi nicht leistet, und wol gar in bloße Spielerei ausarten möchte.

In diesem allgemeinen Sinne des Worts, frage ich nun: wie alt ist dieser neue Glaube des Moniteurs? Seit wann hat die Meinung aufgehört, daß Regiren bloß *donner des ordres* heiße; oder falls es ja eine Regirungskunst gäbe, solche doch bloß mit MenschenVerstand durch Routine und mechanisch, wie andre mechanische Künste, erlernt werden könne? Seit wann sind Regirungen selbst darauf verfallen, nicht nur zu glauben, daß zum eigentlichen Regiren ebenso, wie zum Richter Arzt und Volkslehrer, wissenschaftliche Kenntnisse und ein eignes Studium erfordert werde, sondern auch selbst Anstalten zu treffen, wie sich Herrscher Minister und andre Staatsbeamte, jeder in seinem resp. Fache, und auf eben dem Wege, wie Gelehrte in andern Wissenschaften, bilden können? Wundern wird man sich, wenn man findet, wie neu diese Ideen sind, wie spät sie erst bei den GeschäftsMännern Eingang gefunden; was für seltsame Mittel man auch dann noch, als das Bedürfnis einer
erns

ernsten Vorbereitung schon allgemein anerkannt worden, angewandt, um diesen Zweck zu erreichen; wie lang es gedauert hat, bis man die einzelnen Teile des weitschichtigen Studii von einander schied, StaatsWirtschaft von FinanzWissenschaft ic.; und wie noch länger es dauerte, ehe alle diese nicht sehr homogene Teile, auf die Universitäten gelangten, und Cabinete und Kanzleien diesen UniversitätsUnterricht mit so vielem Zutrauen beehrten, daß sie Zeugnisse darüber von denen, die sich um StaatsDienste melden, fodern:

31.

Die allererste Spur von einem Project wenigstens, Leute zu StaatsAemtern vorzubereiten, finde ich in England:

The history of the reformation of the Church of England . . by Gilbert BURNET.
London 1679 fol. Vol. I. p. 269.

A project of a
Seminary for Ministers of State.

At this time [1539] many were offering projects for Noble foundations, on which the king seemed very earnest: but it is very likely, that before he was aware

VIII. Studium der Politif. 113

aware of it, he had so out-run himself in his Bounty, that it was not possible for him to bring these to any effect. Yet I shall set down one of the projects, which shews the greatness of his mind that designed it; that is of Sir *Nicolas BACON*, who was afterwards one of the wisest Ministers that ever this Nation bred.

The King designed to found a House for the study of the *civil Law* and the purity of the *Latine* and *French* tongues: so he ordered Sir *Nicolas BACON* and two others, *Thomas DENTON* and *Robert CARY*, to make a full project of the nature and orders of such a *House*, who brought it to him in a writing, the original whereof is yet extant. The design of it was, that there should be frequent *pleadings* and other exercises in the *Latine* and *French* tongues; and when the *Kings Students* were brought to some ripeness, they should be sent with his *Embassadors* to forreign parts, and trained up in the knowledge of *forreign affairs*: and so the House should be the *Nursery for Ambassadors*. Some were also to be appointed to write the *History* of all *Embassies*, *Treaties*, and other forreign transactions, as also of all arraignments and *publick Tryals* at home. But before any of them might write on these subjects, the Lord Chancellor was to give them an *Oath*, that they

they should do it truly, without respect of persons or another corrupt affection.

This noble Design miscarried. But if it had been well laid and regulated, it is easie to gather, what great and publick advantages might have flowed from it. . . . [Vorzüglich, so färt BURNET fort, würde die ReichsGeschichte dabei gewonnen haben; gute Historiker aber zuzuziehen, wäre um so viel nötiger gewesen, weil damals alle Klöster, die einzigen ChronikenFabriken in England, aufgehoben waren].

Diese Nachricht von einem gescheiterten Plan des großen BACON ist in den *Actis Erud. Lips.*, von SECKENDORF in seiner ReformationGeschichte, und von KAPP in seiner Vorrede zu von Beehrs *rerum Meclenburg. L. VIII* (*Lips. 1741, fol.*), ausgezogen worden (für so wichtig hielt man sie), nachher aber in Vergessenheit geraten.

R. Henry VIII also suchte gelehrte Beamte; wenigstens für einige seiner RegentenGeschäfte. Reiche Bürger gab es damals im Königreiche noch nicht, die ihre Söhne auf eigne Kosten zum Dienst des Stats vorbereiteten (oder sie dachten nur nicht daran, wie lange auch der Fall in

VIII. Studium der Politik. 115

in Rußland war). Der König selbst sollte eine Stiftung machen, und die Eleven sollten daher Königs-Studenten heißen. — Und wo sollten sie studiren? Universitäten hatte England schon; aber diese waren damals zu solchen Zwecken noch eben so unbrauchbar, wie alle übrige Europäische Universitäten. — Und was sollten sie lernen? 1. Jurisprudenz, nicht nur theoretisch, sondern selbst praktisch. Von allen Theilen der Regierungswissenschaft war bis dahin die Rechtsgelehrtheit der einzige, der scientivisch behandelt wurde: daher vordem der Stolz der *ICtorum*, vor dem die übrige Politik lange nicht aufkommen konnte. 2. Latein. Nicht übel! Wer vernünftig Latein lernt, füllt sich den Kopf mit tausend andern brauchbaren Dingen, und gewöhnt sich unvermerkt, alles gelert zu tractiren. 3. Französisch. Diese Sprache muß also damals schon, so ungebildet sie auch noch war, angefangen haben, die allgemeine Sprache, wo nicht der ganzen cultivirten Welt, doch der Cabineter, zu werden. Aber wem fällt es nicht auf, daß hier der Landes-Sprache mit lei-

ner Ehlbe gedacht wird? 4. *Affaires étrangères* sollten sie bei den englischen Gesandten an auswärtigen Höfen, also *blos par routine*, lernen. 5. Historie sollten sie selbst schreiben lernen, doch namentlich nur in Beziehung auf Stats, Handel. Noch kein Gedanke also von Landbau Fabriken und Commerz, von gelehrter Kriegs- und FinanzWissenschaft, von öffentlichem Unterricht u. s. w.!

Doch auch jener ser beschränkte Plan kam nicht einmal zu Stande; und noch Jarhunderte lang hatte die Schule nicht die Ehre, etwas zur Bildung der großen Britischen StatsMänner beigetragen zu haben. Der erste Unterricht, den diese über neue vorhin übersehene Gegenstände der StatsVerwaltung bekamen, liegt in den ParlementsActen seit der Regierung der Königin *Elisabeth*.

32.

Wir Deutsche waren schon in vielen, der Menschheit wesentlich nützlichen Kenntnissen, mächtig vorgerückt; aber an gelehrte Politik, sowol in theoretischer
als

VIII. Studium der Politif. 117

als praktischer Bedeutung, kamen wir sehr spät. Universitäten hatten wir bereits in Menge; auf einigen derselben war wol ein eigner Professor der Politif (vermutlich weil Aristoteles einer von ihm erschaffnen Wissenschaft diesen Namen gegeben hatte) angestellt: aber was hieß damals Politif? und was enthielten alle die *institutiones politicae*, die im 16ten und 17ten Säk. in Deutschland und Holland Haufenweise zum Vorschein kamen! — Die Praxis betreffend, so ließen zwar die Regenten, sonderlich die protestantischen, ihren Söhnen litterarischen Unterricht erteilen: aber die Lehrer waren herkömmlich Candidaten des heil. PredigtAmts, und was diese lernten und lernen konnten, war Katechismus und Latein.

Nach dem 30jährigen Kriege (seit etwa 1650) ging auch hierinn, wie in vielen andern Dingen, eine Revolution vor. Unsere Regenten und unser wohlhabender Adel füllten die völlige Zweckwidrigkeit des bisherigen Unterrichts, und dessen totale Unbrauchbarkeit zu den künftigen Bestimmungen ihrer Söhne, und sungen

H 3

an,

an, diese Söhne, von Katechismus und Nepos weg, — auf Universitäten? nein, was war da für sie zu tun? sondern — nach Frankreich, zu schicken, theils um Französisch und mores, theils auch nebenher Mathematik, Architektur, Kriegswissenschaft etc., zu lernen, denn zu allem dem war damals schon einige Gelegenheit in Paris. Dieses Reisen der deutschen Edlen nach Frankreich, und meist bloß nach Frankreich, war über 80 Jahre hindurch allgemeine Mode, und hat unglaublichen (meist nachtheiligen) Einfluß auf unsre ganze Nation gehabt. Die Jeremiaden, welche bieberere Deutsche schon längst über diese sogenannte Cavaliersreisen, in unzähligen Schriften in Prosa und Versa, abgesungen haben, sind bekannt.

Späterhin (etwa zu Anfang des 18ten Säk.) hörte man von Prinzen Grafen und Cavaliers, daß sie Universitäten bezögen; aber keine deutsche, sondern holländische (Leiden, Utrecht, wo Otto schon im J. 1726 eine Art von Statistik vortrug, oben S. 2), und schweizerische Lehranstalten (Genf, Lausanne).

VIII. Studium der Politik. 119

fanne). Wirklich waren auch die deutschen Universitäten der Ehre noch nicht würdig, von künftigen Regenten und StaatsMännern besucht zu werden. Gewiß bildeten sie VolksLehrer, Richter, und Aerzte, schon vortrefflich aus; aber keine CammerRäte (die daher allgemein aus dem Orden der Schreiber genommen wurden), keine CabinetsSecretäre, keine Gesandte. Warscheinlich würde das Studium der *notitia rerumpublicarum*, das zwischen den Jahren 1670: 1680, in Helmstädt durch *Conring*, in Jena durch *Bose*, und in Frankfurt an der Oder durch *Becmann*, in vollen Gang gekommen war, in Kurzem auch die übrigen Teile des politischen Cursus nach den Universitäten gezogen haben: allein der wilde Despotism, der eben damals über uns einbrach, zertrat die Wissenschaft im Keim (oben S. 51), und setzte uns fast um ein volles Jahrhundert zurück.

Auch vom Auslande kam uns keine Hilfe zu. England zwar lieferte schon zwischen 1640: 1740 politische Schriften von aller Art und manche von hohem

Werth; aber diese ganze Zeit über war dem deutschen Gelehrten die Englische Sprache wenig mer bekannt, als noch jetzt die Russische. Die Französische war ihm schon geläufiger: aber der *Esprit des Loix* ruhet noch in MONTESQUIEU'S Geist und Pult.

33.

Endlich stieg das Studium auf folgenden Stufen bei uns auf, verbreitete sich auf unsre Universitäten, brachte Theorie und Praxis in friedliche Verbindung, und änderte sichtbar die ganze vormalige Bildungsart künftiger Staats-Männer.

1. Der ökonomische König von Preußen, *Friedrich Wilhelm*, stiftete im J. 1727 ökonomische Professuren zu Halle und Frankfurt an der Oder (MORHOF *Polyhist.* III, 3, hatte lange vorher den Vorschlag dazu getan), empfahl diese Vorlesungen allen Studirenden, und gab denen, die sich in dieser Wissenschaft üben würden, die Versicherung, daß sie dieserwegen künftig bei Aemter-Ertheilungen bedacht werden sollten. — Daß

VIII. Studium der Politik. 121

das Wort Oekonomie damals noch keinen bestimmten, oder vielmehr einen unendlichen Begriff, hatte: so war wirklich dadurch der ganzen praktischen Politik die Thür zum Universitäts-Unterricht geöffnet. Nur entstand daraus die Seltsamkeit, daß man in der Folge nicht nur die ganze CameralWissenschaft, sondern noch weit heterogenere Wissenschaften, als Theile der Oekonomie behandelte.

II. Hiedurch hatte sich schon ein beträchtlicher Vorrat deutscher brauchbarer Schriften in allen Fächern der gesamten StaatsGelerksamkeit, allmählich angehäuft; auch lasen und nutzten wir, was uns hierinn Briten, Franzosen, und Italier, lerten. Nun war es Zeit, die Materialien zu ordnen, d. i. nach deutschem Professoren-Brauch, *Compendia* darüber zu schreiben. Auf diesen Einfall gerieten 2 Deutsche zugleich, und beinahe zu gleicher Zeit, um das J. 1760.

Der Erste, Baron BIELFELD, ein Hofmann, kein Professor:

Institutions politiques par Mr. le Baron de BIELFELD, à la Haye, 4: Tom. I, 1760, 358 S. Tom. II, 1760, 344 S. Tom. III, à Leide, 1772, 456 S.

H 5

In.

Introduct. p. 3, §. 5: "on ose se proposer de reduire la *Politique* en *SISTÈME*, de rassembler les excellents matériaux qu'on trouve épars, d'y joindre ses propres lumières et son expérience, de consulter l'Histoire et les hommes d'Etat, et d'en faire, s'il est possible, une *Science* qui puisse être enseignée de bonne heure aux Princes par leurs Précepteurs, et à la Jeunesse en général dans les *chaires des Professeurs*. C'est ainsi que les GROTIUS, les PUFENDORFF, les WOLFF, en ont agi à l'égard du Droit des Gens et du Droit de Nature... Le seul mérite auquel on aspire c'est celui d'avoir été le *premier* qui ait entrepris de traiter cette matière sur un plan *systématique*. On invite les Maîtres de l'Art à le perfectionner. *In magnis voluisse sat est.*

Ebendas. p. 4, §. 6: "on ne craint pas le reproche des *Petits-Maitres littéraires* [vergl. mit oben S. 19.] qui traitent de *Pédanterie* tout ce qui est *systématique*. Un *Système* n'est fait que pour faciliter l'étude d'une chose, pour venir au secours de celui qui l'y applique, pour mettre de l'ordre dans son esprit, pour faire que tous les objets dont l'expérience l'enrichit chaque jour, trouvent leur place naturelle et convenable dans sa mémoire, et pour abréger ainsi les fatigues pénibles qu'un homme est obligé de se donner lorsqu'il
veut

VIII. Studium der Politif. 123

veut se procurer des connoissances confusément et sans méthode. Le *Pédantisme raisonnable* mène au *sçavoir solide*, tandis que la simple lecture ou l'étude superficielle ne conduit qu'au *clinquant*; et le jargon éblouissant de quelques génies heureux, qui laissent promptement la superficie des sciences, disparoit souvent avec honte vis-à-vis d'un homme profond.

BIELFELD, ein ser bürgerlicher Hamburger vom Kaufmanns Stande [† W. 1770], war an Friedrich den Einzigen geraten, noch während dessen dieser in Reinsberg lebte, wurde nachher Lehrer des Prinzen Ferdinand, und baronisiert: dieser BIELFELD hat die unsterbliche Ehre, die gelehrte oder Schriftstellers Politif zuerst bei den Höfen introducirt zu haben. Er war ein wirklicher und ser belesener Gelehrter, und hatte dabei einen Anstrich vom Hofmann. Er schrieb französisch, sein Styl ist überaus leicht und angenehm, auch der Druck seines Buchs ist schön: dieses Buch schickte er weit und breit an Höfen herum, auch an Catharina II, die ihm dafür den St. Annens Orden erteilte: Regenten, Minister und Cammerherren lasen es, die bis dahin von

von des Polographen *Iustiz*, und andrer Deutschen, politischen Druck-Schriften, wenig Notiz genommen haben mochten; und viele faßten vielleicht zum erstenmal den Gedanken, daß gelehrte Politik, so wie Bücher-Schreiber von ihr schwärmten, doch nicht ganz one — wol selbst praktischen — Nutzen für ihre hohe Metiers wäre. Uebrigens hat *BIELFELD* nichts weniger als ein wahres vollständiges System des ganzen *Cours de Politique* geliefert, so sehr er auch stolzen Anspruch darauf macht. Zwar die meisten Gegenstände desselben hat er berührt, aber viele nur oberflächlich, und alles one Ordnung, auch one die wesentlich verschiedne Theile von einander bestimmt abzuschneiden. Staats-Recht und Constitutions-Lere, welche wichtige Theile! fertigt er auf 7 Blättern (S. 20, 34) ab. Sein 3ter Theil, der erst nach seinem Tode erschien, soll eine Art Statistik von den Europäischen Reichen sehn: was er hie und da vom Zustand einiger Staten, z. B. Schwedens und Rußlands, in der Zukunft vermutet, muß jedem denkenden Leser die Lust, den politischen Weissager zu machen, verleiden.

Doch

VIII. Studium der Politik. 125

Doch schöner Undank war es, wenn man dem Manne, der das Eis brach, alle diese und andre Gebrechen hoch aufmühen wollte. Wir sind um 40 Jahre jünger; und wären wir nicht stumpf, wenn wir nicht weiter vorgeschritten wären? Dem Manne bleibt das Verdienst, die StaatsGelerksamkeit als Wissenschaft den Großen annehmlich gemacht zu haben: so wie

der zweite EpochenMann, Prof. ACHENWALL, die Ehre hat, sie (in ganz andrer Bedeutung, als was man weiland Politik nannte) zuerst auf Universitäten verpflanzt zu haben:

Die StaatsKlugheit nach ihren ersten Grundsätzen, entworfen von . . . Prof. ACHENWALL. Göttingen, 1761, 8, 336 Seiten.

Vorrede, S. I. "Endlich hab ich es gewagt, einen Entwurf über die Politik aufzusetzen . . . Nachdem ich mere Jahre an den dahin gehörigen Materialien gesammelt, und zu wiederholten malen den Wunsch geäußert hatte, daß eine dem gemeinen Wesen so nützliche Wissenschaft, auf unsern Universitäten nicht so gänzlich verabsäumt werden möchte: so . . . bin ich veranlaßt worden, gegenwärtigen Aufsatz zum LeitSaden der von mir verlangten
Vors.

Vorlesungen zu entwerfen. Die anfängliche Absicht hierbei ist überhaupt dahin eingeschränkt gewesen, eine bloße Anzeige aller zu dieser Wissenschaft gehörigen Haupt-Materien in einer bequemen Ordnung zu liefern".

Der würdige, von seinen deutschen ZeitGenossen nicht verkannte, aber dem Auslande unbekannt gebliebne Mann, der schon im J. 1749 Statistik vom politischen Chaos geschieden hatte (oben S. 2), schrieb ein Compendium (eben nicht unter dem schicklichsten Titel), noch magrer, als gewöhnlich deutsche Professoren Compendia sind; bloß Anzeige der erforderlichen Materien, darunter sogar manchmal öde GemeinDörter: jedoch mit ungleich mer System, Ordnung, und Vollständigkeit, als Bielfeld hatte. Nach einer bestimmteren Terminologie handelt er S. 1 = 11 von Politik überhaupt, wo er bereits Bielfelds erwähnt; S. 12 = 56 von Metapolitik (äußerst kurz), StaatsRecht, und ConstitutionsLere: alles Uebrige ist praktische Politik, oder RegirungsWissenschaft. Seit der Zeit (1761) hat bei uns Deutschen das Studium der Politik eine neue

Ges

VIII. Studium der Politik. 127

Gestalt gewonnen, hat eine neue Studirart veranlaßt, hat erweislich auch auf Regirungen gewirkt. Ich wage hierüber einige Beobachtungen hinzuwerfen.

34.

A. Politische Schriftstellerei in Deutschland. Im ganzen ungeheuren Umfang dieser Wissenschaft ist vielleicht kein Theilchen, das nicht deutsche Schriftsteller bearbeitet hätten. Gerade dies ist eine von unsern vorteilhaftesten Seiten; aber gerade von dieser sind wir den Ausländern noch am wenigsten bekannt. Sie, diese Ausländer, beehren zwar unsre Litteratur seit meren Jahren, häufig mit ihrer Notiznehmung; aber zum Unglück für uns Deutsche, (und so auch für andre Nordische Völker), sind sie oft an Correspondenten geraten, welche Poeten, Romanschreiber, und Acteurs, für die Gradmesser der litterarischen Cultur eines Volkes halten, und daher ihren Committenten berichten, z. B. was Russen für Verse machen, nicht aber was sie für Natur- und WeltEntdeckungen machen und beschreiben.

schreiben. Hierzu kommt noch ein anderer Umstand. Vor 100 Jahren waren wir in dem süßlen Rufe, daß wir nichts als *Volumina in folio* schrieben; jetzt ist der umgekehrte Fall. Beim jetzigen Zustande der deutschen Litteratur, werden in Universitäts-Disputationen und Programmen, noch mer in Journalen, und der ungeheuren Menge von FlugSchriften aller Art, viele Ideen niedergelegt, die als Erweiterung der Wissenschaft, und als Berichtigung größerer Werke, angesehen werden müssen. Größere Werke, wie Büsch vom GeldUmlauf, haben wir wenige: die Tausende von kleineren Aufsätzen über einzelne Gegenstände, erfährt der Ausländer nicht. Wir selbst nutzen sie nicht genug; noch hat sich kein neuerer Bielsfeld oder Achenwall gefunden, der alle diese herrliche, seit 40 Jahren gehäufte Materialien in System und Ordnung gebracht hätte; mit andern Worten, wir haben noch kein Compendium der gesamten Politik, das wol möglich, aber freilich erstaunlich mühsam wäre.

B.

VIII. Studium der Politik. 129

B. universitäts = Politik, d. i. wie dieses Studium jetzt auf meren deutschen Universitäten getrieben wird. Wir haben an-
gefangen, das große Departement in Arrondissemens abzutheilen. Allgemeines Staatsrecht, sonst nur als ein Anhängsel dem NaturRechte nachgeschoben, wird besonders, jedoch zugleich mit der Con-
stitutionslehre, vorgetragen. Die RegirungsWissenschaft, oder die ganze praktische Politik, läßt sich bei ihrer Weitläufigkeit nicht in Ein Semester pressen: einzelne Haupttheile derselben, namentlich Polizei, StaatsWirtschaft, und FinanzWesen, werden unter dem Namen CameralWissenschaft, besonders gelehrt. Eben so das VölkerRecht (*cours diplomatique*); mit welchem noch praktische Vorübungen mit denen, die zur glänzenden *carrière diplomatique* Ausichten haben, verbunden, und die Zuhörer in mündlichen und schriftlichen BerichtErstattungen, dergleichen bei Gesandtschaften zc. vorkommen, in deutscher und französischer Sprache geübt werden. Staats-
recht und Historie haben ohehin ihre eigene Stunden, so wie auch die mit Cam-

S

mes

meral Wissenschaft nahe verwandte Technologie: der vielen Hilfs- und Nebenwissenschaften, Sprachen, Mathematik, Oekonomie, auch Uebersicht der positiven Jurisprudenz u., nicht zu gedenken. Dies nennen wir, "einen *cours de politique* machen"; und mit diesen Lehrgegenständen bringen wir, schwerfällige Deutsche, freilich 2 oder gar 3 Jare auf unsern Universitäten zu! *

C.

* Im J. 1774 kündigte ein deutscher (nun verstorben) Professor am CadettenCorps in Paris, JUNKER, in einem gedruckten *Avis* an: "en faveur des jeunes gens qui se destinent aux affaires d'Etat, un *cours de sciences politiques*, comprenant les principes du *Droit naturel* et de la *Jurisprudence* universelle, du *Droit des Gens*, de la *Politique* proprement dite, du *Droit public* de l'*Europe*, et de celui de l'*Empire Germanique* en particulier, avec une exposition succincte de l'*Histoire* politique et de la *Constitution* des principaux Etats de l'*Europe*, des *Intérêts* des Princes, et des devoirs d'un *Ambassadeur* ou *Ministre public*. — Il commencera ses Leçons le 2 *Novembre* et les continuera pendant quatre mois tous les *Mardis* *Jendis* et *Samedis*, depuis dix heures jusqu' à midi. Le prix de ce Cours est de six *Louis* qui se payeront d'avance. [Sieben Hauptwissenschaften, in vier Monaten, wöchentlich drei mal! Doch ist auf meinem Zettel quatre mois ausgestrichen, und dafür six mois gesetzt].

VIII. Studium der Politik. 131

C. Politische Erziehung, d. i. Bildungs-
Art, wie dormalen gewöhnlich in Deutsch-
land, ein junger Mensch, nicht blos zu
den 3 alten HauptClassen von Beamten
(Volkslehrer, Richter, und Aerzte), son-
dern auch zu StaatsBedienungen in enge-
rer Bedeutung (CammerRäte, Forstmeis-
ter, LegationsSecretäre, Minister), zu-
gezogen und vorbereitet wird. Er macht
5 Cursus:

1. Die erste Bildung erhält er, wie je-
der andre seiner Mitbürger ohne Ausnahme,
in der Schule, bis etwa in sein 10tes
oder 12tes Jar.

2. Dann rückt er ins Gymnasium,
wird mit alter classischer Litteratur, vor-
züglich mit dem Latein, bekannt, faßt die
Elemente von Geographie und Historie,
und erwirbt sich dadurch, wie wirs Deut-
sche nennen, die FundamentalKenntnisse.

(Die verschiednen Namen und Abstufun-
gen dieser Schulen und Gymnasien, und
die unzähligen Modificationen derselben in
Ansehung der verschiednen VerGegenstände,
nach den verschiednen Bestimmungen der
jungen Menschen, gehen mich hier nichts
an: eben so wenig, wenn dieser Schulen-
und Gymnasien-Unterricht in häuslicher
Erziehung erteilt wird).

3. Nun etwa 16 bis 18 Jar alt, st u:
dirt er: das ist, er bezieht eine Univer:
sität, wo er seine, für einen speciellen Teil
des Gelehrten Wesens bereits entschiedne
Bestimmung, 2, 3 Jare hindurch, verfolgt.

4. Gehört er zu den Glücklichen
(oben S. 97), so geht er, nach Vollen:
dung seines UniversitätsCursus, auf Rei:
sen. Ist es möglich, daß jemand die Nütz:
lichkeit des Reisens, NB. nach solchen
Vorbereitungen, in Zweifel ziehe? Eine
franzöf. Akademie hat vor vielen Jaren
diese Frage zur PreisAufgabe gemacht,
und — die verneinende Antwort gekrönt!

5. Nach seiner Rückkunft — entwe:
der von Reisen, oder bloß von der Uni:
versität — stellt er sich einem LandesCol:
legio dar; wird einmal oder mere Male
in den Wissenschaften, auf die er sich ge:
legt zu haben angibt, und worüber er
Attestate von seinen Lehrern vorzuzeigen hat,
feierlich examinirt (im Preussischen und
Sannöverschen sind bekanntlich die Prü:
fungen vorzüglich strenge); und wenn er
besteht, so wird er als Auditor, Refe:
rendar, Assessor, oder wie die Namen
alle heißen, angestellt, d. i. er practicirt
nun

VIII. Studium der Politik. 133

nun das, was er gelernt und erfahren hat, und dient und arbeitet indessen, one Gehalt, längere oder kürzere Zeit, je nachdem er Talente, Fleiß, Conduite, oder — was manchmal alle 3 ersetzt — Patrosnen hat, in den Geschäften des Collegii fort, bis er endlich zu einem wirklichen Amt und zu Brod kömmt.

So wächst der deutsche Knabe und Jüngling zum StatsDiener, d. i. zum VolksMitRegirer, herauf. Ich nenne dieses, "jetzige deutsche BildungsArt": besser vielleicht germanische, denn bei Schweden und Dänen ist es eben so. Aber, olim non erat sic, selbst bei uns nicht, wenigstens in der *carrière politique* nicht (oben S. 117). Und immer noch zeichnet sich diese deutsche BildungsArt, vor denen andrer cultivirten Reiche, durch sehr viel Pignes aus: sonderlich durch den 3ten Cursus, den wir Studiren nennen, und der bis auf die neusten Zeiten, z. B. in Rußland, übersprungen worden ist. Indes, Reformen in StudienPlanen, und Anstalten zur allgemeinen Aufklärung, besonders zur Bildung tüchtiger StatsBeamten, sind jetzt an der Tages-

Ordnung, in Rußland, Frankreich, Nord-
America u. s. w. Alles reget sich; sicht-
bar nähern sich viele Neuerungen unsern
Anstalten: tue ich vielleicht einigen aus-
wärtigen Lesern einen Dienst, wenn ich
ihnen unsre Nationalworte Studiren,
Student, Universität, erkläre?

35.

Wann ich manchem Ausländer sagte,
es gebe wenig Regirungen bei uns, wo
nicht in allen Departemens der Staats-
Verwaltung, alle Mitglieder derselben,
vom Präsidenten an bis zum Kanzlisten
herab, studirt hätten: so verstand er mich
nicht. Wirklich hat keine einzige Spra-
che, außer der deutschen (schwedischen und
dänischen), das Wort Studiren nach un-
serm Begriffe (das franz. *étudier* in die-
ser Bedeutung, ist noch zur Zeit ein ger-
manismo). Der Russe hat nur das Wort
lernen (*uczitsia*), welches er von ABC-
Schülern wie von Studenten braucht:
der deutsche Handwerker hingegen, der
gefragt wird, ob sein Son noch in der Schu-
le, oder schon in der Zere (um ein Hand-
werk zu lernen) sei, antwortet mit Stolz:
"nein,

VIII. Studium der Politik. 135

“nein, er soll studiren, oder, er studire schon”. — Auch unsre eigne Bedeutung von Universität war lange dem Auslande unverständlich. A l'Université de Paris lernten junge Leute von 10, 12 Jahren Latein und einige andre classische Litteratur (oben S. 131, Fundamentalkenntnisse bei uns den Gymnasien zugeteilt); dann etwa 16 Jahre alt, wurden sie von der Universität entlassen, und mußten von nun an, durch Lectüre und auf andre Art, sich selbst in den höhern und praktischen Wissenschaften weiter ausbilden. Der berühmte Deguignes besprach sich mit mir (1774) über die ganz verschiedne Einrichtung unsrer Universitäten, verstand mich endlich vollkommen, und bewunderte vorzüglich: “Ihr Deutsche fangt also auf euren Universitäten da an, und fahrt da fort, wo wir auf den unsrigen aufhören”.

Dieses unser deutsches StudirWesen hat noch andre Eigenheiten, über die sich mancher Ausländer wundert. — 1. Die Anzahl der Studirenden ist sehr groß. In einem Lande, dessen ganze VolksMenge 1 Million beträgt, kan man sicher und wenigstens annemen, daß im Durchschnitte

Jar aus Jar ein, 300 davon studiren (unter 1600 Personen männlichen Geschlechts, immer Einer). Hiernach würden also, unter einem großen Volke von 20 Millionen Menschen, immer 6000 Studirende seyn. — 2. Alles studirt bei uns, d. i. one Rücksicht auf den Stand; Bauern- und BürgerSöhne, wie alter und junger Adel. Denn fast nirgends mehr sind Klemter (außer den HofKlemtern) den oberen Ständen ausschliesslich vorbehalten. Connexionen und Nepotism mögen noch immer, wie überall, wirken, Geburt aber sichtbar weit weniger, als ehemals. Dagegen aber hat unser Adel angefangen, mit bürgerlichem Ernste zu studiren; er setzt dadurch seiner Geburts-Null eine Eins vor, und behauptet sich dadurch aufs Neue in seinem alten Uebergewichte über den BürgerStand. — 3. Die Besorgung und die Kosten dieses Studirens fallen nicht der Regierung zur Last, das Publicum trägt sie: der Son studirt auf Vaters Kosten. Braucht der Stat einen VolksLerer, einen Secretär; so bieten sich ihm 10 für Einen an, unter denen er die Auswal hat, deren lange
und

VIII. Studium der Politik. 137

und kostspillige Zubereitung ihn, den Stat, keinen Heller gekostet hat. (Zu Louis XV Zeiten rechnete man, daß jeder in der *Ecole militaire* zugezogene Officier, den König bei seiner Auslassung 20000 L. gekostet habe. Und welche Summen hat von jeher die Russische Regierung auf die Bildung der Individuen ihrer Beamten verwenden müssen!).

Stipendien und andre Unterstützungsmittel sind überall; aber nicht häufig, und nirgends mer so ergiebig, daß in jetzigen Zeiten jemand noch ganz allein davon studiren könnte. Einige katholische Länder machen noch hierinn eine Ausnahme. So wurde neuerlich berechnet, daß für die in Wien Studirenden (vermutlich blos für die zum KirchenDienst bestimmten), ein Stiftungs-Capital von mer als 4½ Millionen Gulden vorhanden sei, dessen jährliche Zinsen sich über 180000 Gulden beliefen, die alle als Stipendien verteilt würden.

Seit Kurzem sind einige genaue statistische Berechnungen über mere unsrer Universitäten ins Publicum gekommen: es ist zu wünschen und zu hoffen, daß sie häufiger erscheinen, denn durch Veralei-

hungen geben sie zu wichtigen Conclussionen
Anlaß. Einige Data ziehe ich hier aus,
als Belege zu meinen obigen Angaben.

In dem großen Kurfürstentum Pfalz-
Baiern (von etwa 2 Mill. Selen) zälte
man im J. 1802, auf 2 Universitäten und
5 Gymnasien, 1244 wirklich Studirende
oder doch zum Studiren bestimmte: wor-
unter 244 Adliche (über $\frac{1}{4}$), 665 Bürger-
liche, und 335 vom BauernStande; gegen
ten Unbemittelten waren immer 2 Bemit-
telte. — Diese Anzahl, auch nach Abrechnung
der Gymnasien, ist für ein Land von 2
Mill. Menschen zu groß, und tut den übriz-
gen Gewerben Eintrag. Wirklich hat auch
die Regierung MasRegeln genommen, "die
Zal der Studirenden mit aller Strenge zu
beschränken". Im BürgerStande hat sie
bereits ab-, dagegen im BauerStande,
welcher Stand sich bei der Teurung der
letzteren Rare wohlbefunden, hat sie zuge-
nommen. (Aus der NationalZeit. 1803,
St...)

Das Königreich Schweden (von etwa 3
Mill.) zälte in dem HerbstTermin 1802,
auf seinen 3 Universitäten, Upsala Åbo und
Lund, in Allem 1840 Studirende: darun-
ter waren nur 85 Adliche, aber fast 500
PredigerSöhne, und 336 aus dem Bauer-
Stande. Doch in der TotalSumme ste-
hen auch 104 unter 15 Rare, und 343
über 25 bis 40 Rare und drüber; diese 447
ab-

VIII. Studium der Politif. 139

abgezogen, bleiben für eigentliche Studierende doch 1393. Unter Allen sind 110, die königliche, und 138, die PrivatStipendien genießen. (*ALitt. Zeit.* 1803, num. 191).

In Göttingen wurden im SommerSemester 1784 immatriculirt: 160 in Allem, worunter 1 Prinz, 5 Grafen, 27 Adliche; 31 Landesfinder, die Uebrigen Ausländer. (*Pütter's GelehrtenGeschichte von der GeorgAugustus-Universität*, Th. II, S. 376).

Andre Eigenheiten, die auf unser Universitätswesen nicht nur, sondern auf den ganzen dormaligen Zustand der deutschen Litteratur, wolrätigen Einfluß haben, und die Hr. von Villers einst im *Spectateur du Nord* berührt hat, übergeh ich hier. Z. B. daß man sich bestrebt, ware *Universitates litterarum* zu erschaffen, und für Unterricht, so viel möglich, in omni scibili, zu sorgen; also die LerAnstalten an Einem Orte zu concentriren, wo sie sich leichter, als wenn sie isolirt sind, einander unterstützen. Ferner, daß man selbst den scientivischen Unterricht so faßlich und praktisch einzurichten sucht, daß ihn auch Leute, die sich nicht zum eigentlichen GelehrtenStande bekennen, nützen können (der künftige Kaufmann, Fabricant, Färber, Dekonom, Forst-

Forstmann 2c.). Ferner, daß die Dozenten nicht auf Lebenszeit an Einen Ort gebannt, sondern sehr mobil sind; auch keine unveränderliche, nie wachsende Besoldungen haben, sondern diejenige, die sich durch Talente Fleiß oder Renommee auszeichnen, von Zeit zu Zeit Verbesserungen erhalten, oder anders wohin zu vorteilhafteren Stellen gerufen werden. Welche *migratio professorum* in und aus Deutschland eben jetzt! Ein Curator überbietet den andern: die gelehrte Ware wird dadurch theurer (Ausdruck eines Ministers), aber gewiß auch besser, und Fabriken und Publicum gewinnen u. s. w.

36.

Was ich oben S. 131 von den 5 cours (oder wenigstens 4, wenn das Reisen ausfällt), als allgemeiner deutscher Bildungsart vorzüglich solcher, die zur *carrière politique* bestimmt sind, gesagt habe, hat noch seine viele Ausnahmen, worüber S. 103 folg. genug gesagt worden. Aber gewiß ist doch, daß sich Jahr aus Jahr ein, Tausende auf die Art bilden, und die allerwenigsten den 3ten oder Universitäts-Cursus überspringen.

Eine

VIII. Studium der Politik. 141

Eine neue Anstalt in Frankreich, vielleicht unserm Auditor Cursus (oben S. 132) ähnlich, fand ich unlängst in dem *Exposé de la situation de la republique etc.* angedeutet (*Journ. de Francfort* 1804, 24 Janv. n. 24):

... „Au Conseil d'Etat une autre institution prépare aux choix du Gouvernement des hommes pour toutes les branches supérieures de l'administration: des *auditeurs* s'y forment dans l'atelier des reglemens et des lois; ils s'y pénètrent des principes et des maximes de l'ordre public. Toujours environnés de témoins et de juges, souvent sous les yeux du Gouvernement, souvent dans des missions importantes, ils arriveront aux fonctions publiques avec la maturité de l'expérience, et avec la garantie que donnent un caractère, une conduite et des connoissances éprouvées”.

Die nähere Einrichtung dieser französischen Anstalt ist mir nicht bekannt.

37.

Die außerordentlichen Anstrengungen, die man sich in unsern Tagen in Russland, zur Beförderung der allgemeinen Aufklärung sowol, als besonders der
Bil.

Bildung der Inländer zu StaatsDiensten, gibt, sind Weltkündig, und erregen allgemeine Verwunderung, so wie sie auch zu großen Erwartungen berechtigen. Das Woltätige derselben leuchtet stärker ein, wenn man einen Rückblick auf die Vorzeit, nur 100 Jahre zurück, wirft: das Vergleichen muß In- und Ausländer zum Danken Segnen und Glückwünschen hinreissen.

Peter I fand sein damals schon großes Volk, in Ansehung der Cultur, beinahe noch in eben dem Zustande vor, in welchem sich das übrige Europa im 14ten Säk. befand. Nicht Eine Schule im ganzen weiten Reiche, nicht Eine Universität! (denn wer wird hier Kiew und die geistlichen Seminarier nennen?). Lange schon war der große Mann darauf bedacht, seine StaatsVerwaltung auf schwedischen und französischen Fuß einzurichten; er brauchte dazu gelernte, wenigstens gelernte, CivilBeamte: wo sollte er sie hernemen? Lauter Ausländer, war nicht möglich; die Nationalen erst Stufenweise, vom KnabenAlter an, auszubilden, ging zu langsam; er wußte keinen
ans

VIII. Studium der Politik. 143

andern Rat, als mit unter, bereits Erwachsene anzuweisen, wie sie sich, so wie beim Militär, par routine bilden, und deswegen eine bestimmte Zahl von Jaren, von unten auf dienen sollten. Diese seine merkwürdige Unordnung steht in seiner Rangordnung vom 24 Jan. 1722 (deutsch in BÜSCHINGS Magazin, VII, S. 349 = 360):

S. 357, n. 13. Da die CivilBedienungen vorher auf keinen gewissen Fuß gesetzt gewesen, so daß fast niemand, oder doch nur sehr wenige, sich in gehöriger Ordnung von unten auf aufgedient haben, die Notwendigkeit es aber jetzt erfordert, höhere CivilBedienungen zu errichten: so soll nur auf eines jeden Fähigkeit gesehen werden, und wenn er auch vorher gar keinen Charakter gehabt hätte.

Da es aber die KriegsBedienten, welche ihren Rang durch beschwerliche Dienste vieler Jare erworben haben, schmerzen mußte, wenn sie sahen, daß ihnen Andere ohne Verdienste gleich und noch höher geschätzt würden: so soll ein jeder in seinem Stande sich seinen Charakter den Jaren nach also verdienen, wie nachher vorgeschrieben werden wird. — Zu welchem Ende der Senat, dem OberFiscal die Namen derjenigen zu überliefern hat, welche nicht nach dieser Ordnung zu CivilBedienungen gelangt sind,

sind, damit die FISCAL darauf bedacht setzen, ihren Rang nach dieser Verordnung einzurichten. — Und damit in der Folge die ledigen Stellen in eben der **Ordnung**, wie beim Kriegsstande, besetzt werden mögen: so sollen künftig bei den **Stats-Collegien**, 6, 7, oder mere Personen als **CollegienJunker** gehalten werden, und nicht mere angenommen werden, ehe derauf vorher Anfrage getan worden.

§. 358, n. 14. Adliche Kinder sollen in den Collegien von **unten auf** befördert werden, und als **CollegienJunker** zu dienen anfangen, falls sie im voraus studirt haben, vom Collegio geprüft, dem Senate vorgestellt worden, und darüber ein Patent bekommen haben. Diejenigen aber, welche nicht studirt haben, und in "**Ersmangelung der Studirten**" angenommen werden, fangen als **Tituläre CollegienJunker** an, und verbleiben ohne Rang bis zu dem Jar, da sie **wirkliche CollegienJunker** werden: nämlich als Corporal 1 J., als Sergeant 1 J., als Jandrich 1½ J., da sie dann **wirkliche CollegienJunker** sind. Ferner als Lieut. 1 J., als Capit. Major und Obr. Lieut. in jedem Range 2 Jare, endlich als Obrister 3½ J. — In den Corporats- und SergeantenJaren sollen sie dasjenige völlig erlernen, was im Collegio die **gerichtlichen Ausfertigungen** erfordern; desgleichen den zur Aufnahme des Reichs abzielenden aus- und inländischen Handel, wie

VIII. Studium der Politik. 145

wie auch die Oekonomie; und hierinn sollen sie geprüft werden.

Diejenigen nun, welche gedachte Wissenschaften fassen können, sollen nach **fremden Ländern** versandt werden, um sich durch die **Uebung** noch geschickter zu machen. Und diejenigen, welche in ihren Diensten etwas besonders leisten können, sollen ihres Fleißes wegen, so wie es im Kriegs-Collegio zu geschehen pflegt, befördert werden: doch so, daß dies im Senat blos mit **Unsrer** Einwilligung geschehen darf.

Also gab es damals doch schon **studirte** Russen: aber wo, und wie, hatten sie studirt?

Wie diese Anordnung des Großen Mannes, in den nächsten 80 Jahren (von 1722 - 1802) befolgt, oder ob sie, wie viele andre, vernachlässigt worden: darüber kann noch zur Zeit kein Ausländer sichere Auskunft geben: nur Folgendes läßt sich im Allgemeinen sagen. In den nächstfolgenden 20 Jahren behalf man sich viel mit ausländischen CivilBedienten, vorzüglich Deutschen, die in diesem Zeitraum ScharenWeise nach Rußland auswanderten, und daselbst oft großes (verdientes und unverdientes) Glück machten: aber für Cultur der Nationalen
R ward

ward erweislich nicht gehörig gesorgt. — *Elisabet* haßte bekanntlich die Deutschen, und zog, wo ja Ausländer unentbehrlich waren, Franzosen vor. Der National-Cultur versetzte sie einen tödtlichen Streich durch ihren Ukas, daß kein Bürgerlicher in irgend einem Reichs-Collegio höher als bis zum Secretär aufrücken solle *. Seitdem war die Erziehung folgende. Die reichen Adlichen hielten, und besoldeten mit unerhörter verschwenderischer Freigebigkeit, für ihre Söhne Hofmeister oder Lehrer, die nicht selten verlaufne französische Officiere, noch öfter vielleicht bloße Handwerker, Friseurs, Lakaien, waren. Es existirt, schon seit 20 Jahren, selbst eine Russische Komödie, wo die Erziehung eines Russischen Junkers durch einen französischen Rutscher, beißend durchgenommen wird: ein TheaterStück, das noch immer ein LieblingsStück des Russischen Publici seyn soll.

* Mir selbst ist dieser Ukas noch nicht vorgekommen: ich schreibe das Factum bloß unzähligen ReiseBeschreibern nach, die mich freilich oft betrogen haben. — Auch *Louis XVI* machte viele Misvergnügte, da er verordnete, daß kein Bürgerlicher weiter als zum Lieutenant avanciren solle.

VIII. Studium der Politif. 147

soll. — Nun unter dem Zügel solcher
 Kutscher ward der Junker 16, 18, Jare
 alt, lernte französisch plaudern, lesen,
 gar auch etwas schreiben, faßte zugleich
 einiges von den Elementen der Geographie
 und Historie aus currenten französischen
 Büchlein auf; hatte aber natürlich nicht
 den roten Theil der Kenntnisse, die der
 16jährige Deutsche aus einem gut einge-
 richteten Gymnasio mitbringt. Nun wur-
 de der junge Ignorant in einem Reichs-
 Collegio, mit Titel und Rang, nicht wie
 Peter I gewollt hatte, unten hin, son-
 dern gleich als Traducteur &c. angestellt,
 — nicht bloß angestellt, sondern oft auch
 besoldet. In dieser ihm einmal bestimm-
 ten Lage vegetirte er nun, rückte in Wei-
 den, Rang und Gage, auf der berühmten
 Ancienneté's Brücke fort, und sah sich
 natürlich bereits für einen Mann in wirk-
 lichem Dienste an, zu dem er sich doch
 erst bilden mußte: und wie bilden? I.
 durch Lectür. Da wol kan dadurch jemand
 bei der gegenwärtigen Lage der europäi-
 schen Litteratur, ein grundgelerter Mann
 werden, falls er nur neuere Sprachen
 versteht. Aber versteht der junge Mensch

die Kunst zu lesen, one daß ihm nachgeholfen werde? kennt er die Bücher, die er lesen soll? hat er Gedult genug, sich Monate lang bei Einem HauptBuche zu verweilen? Unendlich weniger mühsam, verglichen mit dem todtten Lesen, wird ihm das Anhören eines lebendigen mündlichen Vortrags seyn. Aus 10 Büchern, die er über Einen Gegenstand lesen, und darüber lange Zeit verbrauchen müßte, wird ihm der Docent in wenigen Stunden das Wesentliche referiren. Auch der sanfte Zwang, Eine Wissenschaft in geschlossener Ordnung, ein ganzes Semester hindurch, durchdenken zu müssen, wird dem Flüchtling ausnehmend gut tun. Und nun noch, die stete Gelegenheit, sich durch den Docenten Dunkelheiten aufhellen und Zweifel lösen zu lassen: welche Erleichterung für den, dem es mit Fortrückung in Kenntnissen wahrer Ernst ist? — II. Durch Reisen? . . . Kein Wort mehr hievon nach allem dem, was von dem unseligen Reisen one Vorbereitung, oben in die Länge und Breite, gesagt und geklagt worden ist.

Noch

VIII. Studium der Politik. 149

Noch reiseten Russische Edle, Hundertweise, nach Paris und anderswohin, auf die alte bejammerte Weise [allgem. Zeitung, 1801, n. 100]: da fing plötzlich Alexander I Geist über seiner Nation zu wehen an. Im Herbst 1802 hatte unsre Georgiana Augusta die Freude, eine ganze Colonie von jungen Russen aus adlichen oder sonst angesehenen Familien zu erhalten, von denen Viele bereits auf die oben bemerkte Art in Kronsdiensten angestellt waren. Sie waren nicht zum Reisen *à la mode* bestimmt; sondern sie wollten namentlich *les sciences exactes* studiren, d. i. an Orten, wo sie Gelegenheit dazu erwarteten (vorzüglich in Göttingen und Paris), verweilen, und Unterricht nehmen. Sie brachten ungewöhnlich viele Vorkenntnisse auch in andern Wissenschaften mit, mit denen sie sich bereits etwas beschäftigt hatten: gleichwol namen sie auch diese hier wieder vor, gewannen sonderlich die Leichtigkeit lieb, die unser Universitäts-Unterricht, zur Uebersicht ganz der Wissenschaften, gewähret; und mit Sokratischer *naïveté* sagte mir Einer am Ende des 1sten Semesters: jetzt wisse er erst, daß er nichts wisse. Alle seine
Landes

Landsleute waren gleicher Meinung; und die Folge war, daß sie statt Eines halben Jares, welches ihr erster Plan war, bis ins 3te Semester hier verweilten.

Was seitdem in Rußland selbst geschehen, davon spricht Europa. Sichtbar sind die neuen BildungsAnstalten Copeien von unsern deutschen Anstalten: Gradationen zwischen Schulen, Gymnasien, Universitäten, und Reisen; in Vielem verbesserte Copeien, z. B. in den großen StiftungsFonds. Bloß fürs erste, bloß zum ersten Anfang, 4 neue oder neugeschaffne Universitäten (St. Petersburg, Moskwa, Kasan, und Charkov, one Wilna und Dorpat), jede der 4 ersten mit einem Fonds von 130000 Rubl jährlicher Einkünfte: dann 42 Gymnasien; dann 405 KreisSchulen. Für alles zusammen hat die Regierung 1,319450 Rbl jährlich ausgesetzt.

Noch soll, wie ich eben verneine, ein eignes Institut für das Departement des *aff. étrangères* in St. Petersburg im Werke seyn, wovon das Publicum nächstens das Nähere erfahren wird.

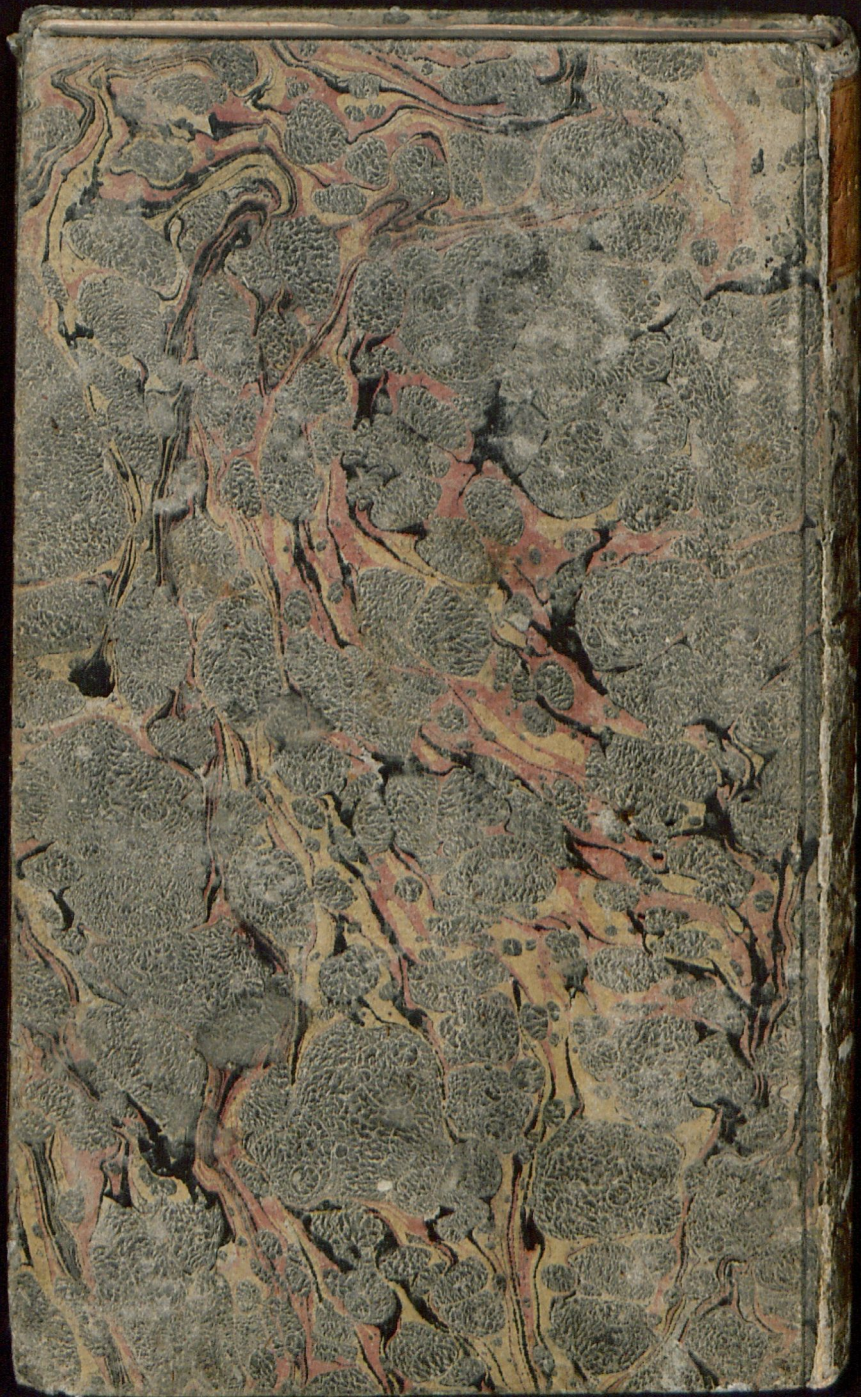
AB: W 3365 (1.)

vol AP

ULB Halle
002 184 176

3







Theorie
der
Statistik.

Nebst Ideen
über das
Studium der Politik
überhaupt.

Erstes Heft. Einleitung.

Göttingen,
in Vandenhoeck und Ruprecht'schem Verlag
1804.